

Die Definition von Liebe

deutsche Übersetzung des englischsprachigen Originals unter
<http://sites.google.com/site/holicgroup/>

Autor: Riho Alla
(Tallin, Estland, alla.riho@gmail.com)

Übersetzung ins Deutsche: Gerald Kluge
Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen im Bistum Dresden-Meißen
(Radeberg, Deutschland, info@sekten-sachsen.de)

Die Definition der Liebe (Mt 5, 38-48 und 1 Kor 13)

Mt 5, 38-48 (nach Einheitsübersetzung / EÜ)

- 38 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.
- 39 Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.
- 40 Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.
- 41 Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.
- 42 Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.
- 43 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.
- 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,
- 45 damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.
- 46 Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?
- 47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?
- 48 Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

1 Kor 13 (EÜ)

- 1 Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.
- 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besäße und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.
- 3 Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte, und wenn ich meinen Leib dem Feuer übergäbe, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.
- 4 Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.
- 5 Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.
- 6 Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit.
- 7 Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.
- 8 Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht.
- 9 Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden;
- 10 wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk.
- 11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.
- 12 Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.
- 13 Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.

Kapitel 1 Einleitung

Es ist das Anliegen meiner Webseite, einige meiner Erkenntnisse über die Liebe Gottes mitzuteilen, die hilfreich für eine Gemeinschaft sein könnten, die von Gerald Kluge als Holic-Gruppe bezeichnet wird. Ich bin ein ehemaliges Mitglied dieser Gruppe.

Meine Webseite ist dem Thema LIEBE gewidmet, denn ich teile nicht die Ansicht der Gemeinschaft (gemeint ist mit dem Begriff „Gemeinschaft“ auch im folgenden die sogen. Holic-Gruppe, d. Übers.) über die Liebe. Ich finde, ihr Verständnis von Liebe ist der Ausgangspunkt für verschiedene unbiblische Interpretationen. Diese haben die Gemeinschaft dazu gebracht, ihre Feinde zu hassen. Und selbst wurden sie dadurch in eine innere Krise geführt.

Meine im folgenden dargelegten Argumente und Denkanregungen über einige notwendige Fragen fußen auf den beiden oben zitierten Bibelstellen (Mt 5, 38-48 und 1 Kor 13). Es ist meine feste Überzeugung, dass diese beiden Passagen zusammen genommen die Kernaussagen des Neuen Testaments über LIEBE enthalten. Und alle späteren Interpretationen über LIEBE müssen im Einklang mit diesen beiden Stellen gedeutet werden.

Viele meiner folgenden Gedanken sind aus Statements entnommen, die ich selber im Blog <http://followchrist2.blogspot.com/> als Kommentare veröffentlicht habe. An verschiedenen Stellen sind diese Kommentare aktualisiert, um meine Gedanken und Argumente besser verständlich und passender zum Stil dieser Webseite zu machen. Alle Zitate aus der Bibel sind entnommen der „The Holy Bible: New International Version“ (in der deutschen Übersetzung stammen die Bibelstellen aus der „Einheitsübersetzung“, d. Übers.)

Meine Kritik hier beansprucht nicht, die absolute und letzte Wahrheit über die Gemeinschaft zu sein. Es sind meine Gedanken, die ich 2011 niederschreibe. Seit 2006, als ich aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wurde, haben sich meine Ansichten an vielen Punkten geändert. Eine Menge an neuen Informationen über das Schicksal von einzelnen Ausgeschlossenen und auch ein offener Dialog über die Bibel mit anderen Christen außerhalb der Gemeinschaft gaben mir die Chance, verschiedene Sichtweisen und Standpunkte zu vergleichen und halfen mir dabei, ein Bild zu bekommen, das für mich das derzeit logischste und wahrscheinlichste ist.

Ich empfehle auch, die Blogs anderer Ausgeschlossener zu lesen. Denn die Meinungen über die Gemeinschaft differieren sich je nach Person. Auch die Themen auf der Homepage der Gemeinschaft und Josef Aufreiters Apologie sind hilfreich zu lesen, damit man den ganzen Kontext meiner Zitate erfährt. Alle diese Links zu Blogs und den anderen Texten findet man am Ende dieses Textes. Ich bin offen für einen Dialog über meine Gedanken und Meinungen (und war es schon immer). Es sind nämlich nicht die Außenstehenden (d. h. die Nicht-Mitglieder der Holic-Gruppe, d. Übers.), die sich einem Dialog mit der Gemeinschaft verschließen. Ich denke, es ist die Aufgabe der Gemeinschaft, sich gegenüber Kritik von außen zu öffnen, sich nicht vor Meinungsverschiedenheiten zu fürchten und ihre Anhängerschaft weniger anonym gegenüber der Umwelt zu machen. So kann sie mehr Vertrauen unter den Außenstehenden erwerben, die nichts über diese Gemeinschaft wissen.

Möge Gott unsere Gemeinschaft leiten und segnen.

Möge Gott seine vergebende Liebe der Gemeinschaft schenken.

Im Jahr des Herrn 2011-01-18 Riho Alla

Tallin, Estland

alla.riho@gmail.com

Kapitel 2

Die Liebe nach Paulus und die „bittere“ Liebe der Gemeinschaft

In 1 Kor 13 entfaltet Paulus seine grundlegende Lehre über die Liebe. Wir finden hier die gleichen Merkmale der Liebe wie in Mt 5, 38-48. Deshalb können wir sagen, dass es nicht nur die Sichtweise oder Interpretation des Paulus über die Liebe ist, sondern er vermittelt seinen Lesern die gleichen Werte wie im Matthäusevangelium. Das ist die Bibelstelle, wo wir Festlegung finden können, welche Art von Liebe Paulus wirklich empfiehlt. Sie war sicher auch die Grundlage für seine Missionserfolge. Das ist die Basis, der Ausgangspunkt für alle späteren Gedanken über Liebe in seinen Briefen.

Ich finde es interessant, wie achtlos unsere Gemeinschaft mit 1 Kor 13 umgeht. Nur drei Mal ist dieses Bibelstelle in den theologischen Abhandlungen auf der Homepage der Gemeinschaft zu finden.

Das erste Mal wird diese Bibelstelle in der Abhandlung „Gott ist Liebe“ erwähnt (Diese Abhandlung ist derzeit (Anfang 2011) nur auf der englischsprachigen Homepage der Gemeinschaft zu finden, d. Übers.). In ihr legt die Gemeinschaft dar, dass Liebe etwas mit Wahrheit zu tun hat (1 Kor 13, 6), und beschreibt ferner, dass diese Form von Liebe nicht immer von angenehmen Gefühlen begleitet wird. Mit anderen Worten: Die Gemeinschaft versteht Liebe wie etwas, das nicht leicht zu akzeptieren, zuzulassen ist. Ein Kommentar zu 1 Kor 13,6 lautet dort wie folgt:

„Ein Arzt kann eine Medizin verschreiben, die bitter schmeckt. Aber das macht er, weil er weiß, dass es für den Patienten gut ist. Es wäre keine Liebe, wenn er diese Medizin dem Patienten nicht gäbe, weil er dem Patienten gefallen oder ihm für den Augenblick ein angenehmes Gefühl vermitteln will. Ebenso gibt wahre Liebe dem Menschen, was er am meisten braucht, und nicht unbedingt das, was er gern hätte.“

Wenn wir jedoch das ganze Kapitel (1 Kor 13) lesen, das Paulus vollständig der Liebe widmet, erscheint es eher so, dass die Form von Liebe, wie sie Paulus versteht, letztlich nicht unangenehm zu empfangen ist. Nämlich dann, wenn jemand einen anderen wirklich mit dieser Art von Liebe liebt. Nichts in 1 Kor 13 fordert uns auf: „Sie ist schwer zu empfangen, schwer zu geben.“ Ich bin wohl nicht im Unrecht, wenn ich sage, dass das Wort „Wahrheit“ in 1 Kor 13,6 das einzige Wort ist, an das die Gruppe mit ihrem Konzept der „beurteilenden Liebe“ anzuknüpfen versucht. (Mehr darüber kann man in Kapitel 4 lesen).

Das zweite Mal taucht die Passage 1 Kor 13 in der deutschen Webseite der Gemeinschaft im Text über Martin Luther auf („Martin Luthers Lehren“). Dort geht es um das Thema des Ausschlusses, der in 1 Kor 5, 11-13 gegenüber Säufnern und ähnlichen beschrieben wird. Paulus empfiehlt, diese aus der Kirche auszuschließen. Unsere Gemeinschaft stellt die rhetorische Frage, was dann mit Geduld und Hoffnung gemeint sei, die in 1 Kor 13 beschrieben werden? Die Gemeinschaft sieht die Antwort im Licht von 1 Kor 5,5,:

„... übergibt diesen Menschen dem Satan zum Verderben seines Fleisches, damit sein Geist am Tag des Herrn gerettet wird.“

Die Gemeinschaft führt dann im folgenden zu dieser Bibelstelle aus, dass der Ausschluss eine Hilfe für den Sünder sein könne, damit er seinen Zustand vor Gott und seine Sünde noch bereut. Diese Form von „liebvollem Ausschluss“ ist in unserer Gemeinschaft ziemlich populär geworden, besonders in den letzten Jahren. Die Folgen dieser „liebvollen“ Schocktherapie sind recht fragwürdig. Viele Ausgeschlossene haben nach dem Ausschluss Selbstmordgedanken. Fragwürdig ist auch, ob die Gemeinschaft wirklich die Hoffnung hegt, dass sie einmal die Ausgeschlossenen wieder zurück kommen sieht. Denn über die, welche ausgeschlossen worden, redete man nicht mehr. Ich erinnere mich auch an keinen Fall, wo wir für sie beteten, dass sie bereuen und zu uns zurück kehren. Der Ausschluss wurde ein normaler und pragmatischer Vorgang in der Zeit, als ich noch in der Gemeinschaft war. Ich kann die Menge der Leute nur erahnen, die vor meiner Zeit ausgeschlossen wurden. Wir erwähnten ihre Namen nicht mehr. Auch wenn jemand einmal etwas erwähnte, was einen Ausgeschlossenen betraf, so war dieses Thema im allgemeinen doch ziemlich tabu.

Das dritte Mal taucht eine Passage aus 1 Kor 13 zufällig in einer Fußnote am Ende der Abhandlung „Himmlische Hoffnung der Christen“ auf. 1 Kor 13, 12 wird nicht in Bezug auf die Liebe erwähnt, sondern in Verbindung mit der endgültigen Erfüllung unseres Glaubens, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht im Himmel, und nicht auf dieser Erde schauen. Diese kurze Abhandlung wurde vor allem im Hinblick auf die Irrlehre der Zeugen Jehovas zu diesem Thema (Diese lehren ein späteres Leben auf einer paradiesischen Erde, d. Übers.) verfasst.

Das ist alles, was wir in den öffentlich verfügbaren Schriften der Gemeinschaft zu 1 Kor 13 finden. Zusammenfassend muss man sagen, dass nur das erste Zitat (in der Abhandlung „Gott ist Liebe“) etwas zum Thema Liebe sagt. In den anderen beiden Fällen spielt 1 Kor 13 eher eine nebensächliche Rolle. Und auch im ersten Zitat sieht die Gemeinschaft Liebe nicht als einen Wert an sich und gibt sich nicht mit dem milden Begriff von Liebe zufrieden, der dort beschrieben ist. Die Gemeinschaft verbindet die Liebe mit ihrer Nebenbedeutung einer „gelegentlich“ bitteren Wahrheit und weitet dieses auf das ganze Kapitel 13 aus. Diese Liebe, die „nicht immer von angenehmen Gefühlen begleitet“ wird, erhält durch die Praxis der Gemeinschaft in den Augen der Außenstehenden immer mehr den unveränderlichen Charakter einer „bitteren Wahrheit“ und einer „bitteren Liebe“. Auf diese Weise entleert die Gemeinschaft die ganze Lehre über die Liebe in 1 Kor 13. Wir können feststellen, dass die Lehre der Gemeinschaft über die Liebe nicht auf 1 Kor 13 fußt. Die Gemeinschaft macht augenscheinlich einen Bogen um diesen Text. Auch wenn all die Abhandlungen unserer Gemeinschaft egal zu welchem Thema mit dem Wort „Liebe“ überladen sind, so ist doch ihre Fähigkeit, den Text in 1 Kor 13 für ihre Argumentationen zu gebrauchen, recht dürftig.

Josef Aufreiters 79 Seiten lange Erwiderung (Apologie) auf Gerald Kluge (in der deutschen pdf-Version) ist voll von Bibelzitat. Jedoch erwähnt sie 1 Kor 13 an keiner Stelle, aber benutzt ständig das Wort „Liebe“ als Antwort und Begründung gegenüber vielen von Kluge aufgeworfenen Fragen und Kritiken. „Die Liebe drängt uns, dies und jenes zu tun.“ Das Wort „Liebe“ erscheint in der Apologie insgesamt 130 mal – sowohl als eigenständiges Wort wie auch als Teil von Wortverbindungen.

Also: Warum möchten Josef Aufreiter und der Rest unserer Gemeinschaft 1 Kor 13 nicht verwenden?

Ich denke nicht, dass es daran liegt, weil die Aussagen von 1 Kor 13 ziemlich selbsterklärend und leicht zu befolgen sind. Diese Form der Liebe, wie sie in 1 Kor 13 erwähnt wird, ist leicht zu akzeptieren, wenn wir die Empfänger dieser Liebe sind. Aber diese Liebe ist nicht leicht für jene, die den Prinzipien dieser Liebe folgen wollen und anderen diese Liebe erweisen möchten. Es ist leicht, mit jemandem Gemeinschaft zu pflegen, der freundlich und geduldig ist. Aber es ist eine schwierige Sache, selbst geduldig und freundlich zu sein, andere zu beschützen und ihnen zu vertrauen, anstatt neidisch und unerzogen zu sein.

All diese Eigenschaften passen nicht ganz zur Praxis der „bewertenden Liebe“, die in unserer Gemeinschaft ausgeübt wird. Sie deutet zuerst mit dem Finger auf die Irrlehren der Missionierten. Es gibt wirklich nichts in 1 Kor 13, dass die in unserer Gemeinschaft ausgeübte „Liebe, die die Wahrheit sucht“ unterstützt. Diese „sagt die Wahrheit“ und verschwindet, wenn die Diskussion nicht innerhalb weniger Minuten einen Fortschritt in ihrem Sinne zeigt oder ihre „liebende“ Missionierung durch andere Gemeindeleiter aufgedeckt wird.

Wirklich, ich bin etwas erschrocken, was für ein Bild die Ungläubigen über die christliche Vorstellung von Liebe bekommen, wenn sie die Abhandlungen auf der Homepage unserer Gemeinschaft lesen. Sie beschreiben alle Grundlagen des christlichen Glaubens, aber übernehmen gar nichts vom Liebeskonzept des Paulus, wie er es in 1 Kor 13 beschreibt...

Liebe kann man nicht isoliert sehen. Letztendlich ist es nichts einzigartiges, wenn jemand oder eine religiöse Gruppe nur sich selbst liebt. Das geschieht nicht nur in anderen Konfessionen, sondern auch in unserer Gemeinschaft. Denke ich zumindest. Liebe wird aber sinnvoller, wenn sie wenigstens zwei Partner hat. Im Hinblick auf die christlichen Mission müssen auch die Außenstehenden eine Liebe erfahren können, die geduldig, freundlich und mild ist. Diese Form von Liebe,

die in 1 Kor 13 beschrieben wird, erfährt nicht nur eine Partei, sondern erfahren beide. Was läuft also falsch, wenn die Gemeinschaft von der Außenwelt eher Ablehnung erfährt? Warum „erkennen sie nicht unsere Liebe“, wie wir so gern sagen? Wenn die Gemeinschaft behauptet, dass andere Kirchen oder Ungläubige nicht verstehen, was Liebe ist, dass sie nämlich gelegentlich wie eine unangenehme Medizin sein kann: Dann lasst uns zurück schauen und wiederum entdecken, welche Meinung und Eindruck das Konzept des Paulus von Liebe in 1 Kor 13 hinterlässt und ob dieses Verständnis von Liebe mit dem übereinstimmt, was die Gemeinschaft praktiziert:

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.“ (1 Kor 13, 4)

Wir prahlen damit, dass wir in der Gemeinschaft eine solche Einheit haben, die in anderen Konfessionen vermisst wird. Um ehrlich zu sein: Wir sind stolz auf unsere einige (einheitliche) Gemeinschaft. Alles in unserem Verhalten zeigt, dass wir auf andere herabsehen. Andere Konfessionen betrachten wir nicht als gleichwertige Partner. Sie sind Irrlehrer und haben auf uns zu hören und nicht wir auf sie. Ja, es machte uns richtig Spaß, den ganzen Abend lang über die Irrlehren von anderen zu diskutieren. Ich erinnere mich auch noch nach 6 Jahren ganz gut, was für ein Vergnügen es mir und einer unserer Schwestern bereitete, über Papst Johannes Paul II. Witze zu machen. In einem Punkt widersprach ich: Ich denke, der Papst hatte nicht so betrügerische Augen wie auf dem Titelbild eines Buches über ihn.

„Sie (die Liebe) handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.“ (1 Kor 13, 5)

Im Bezug auf das Verächtlichmachen (bzw. Schmähung, Beleidigung, d. Übers.) anderer möchte ich hier kein weiteres Beispiel erwähnen. Ich denke, das ist nutzlos. Verächtlichmachen war unsere Art, den Stand eines Menschen vor Gott zu zeigen. Wie ich schon sagte, ist Liebe nicht etwas, was nur von einer Partei erfahren werden kann, sondern von beiden. Wenn wir andere Kirchen missionieren, missachten wir ihre Freiheit und ihre Entscheidung, ihr Leben gemäß ihrem Verständnis des christlichen Glaubens zu führen. Was wäre, wenn die Zeugen Jehovas zu uns kämen und Mitglieder aus unserer Gemeinschaft für sich rekrutieren wollen? Sicher würden sie uns ihre Liebe zeigen und uns die absolute „Wahrheit“ über die himmlische Hoffnung sagen.

Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. (1 Kor 13,6)

Wie gesagt ist dieser Vers der einzige aus 1 Kor 13, der in das Konzept der Gemeinschaft von der „beurteilenden Liebe“ eingebaut werden könnte. Es wirkt schon seltsam, wenn die Gemeinschaft keinen Versuch unternommen hat, etwas von der Passage zu verwenden, welche am meisten über die Liebe spricht. Unglücklicherweise leugnet unsere Gemeinschaft den ersten Teil des Verses: Die Liebe freut sich nicht über das Unrecht. In meiner estnischen Bibel wird es übersetzt: „Sie erinnert sich nicht an die schlechten Dinge.“ Aber genau das ist es, was unsere Gemeinschaft sucht – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinschaft. Unsere „Ermutigungen“ waren meistens Eingriffe in die Intimsphäre, häufige Fragen nach Sünden („Kämpfen“). Wenn wir andere Kirchen missionierten, hatten wir ihre Irrlehren im Blick und sprachen darüber. All unsere Abhandlungen über die Lehren anderer Kirchen hatten nur das eine Ziel, etwas Falsches zu finden, ihre Lehren zu widerlegen. Wir schauten nicht danach, ob es etwas Hilfreiches bei ihnen zu finden gäbe, etwas Richtiges und Wahres, um es für unsere kleine Gemeinschaft zu übernehmen. Jedoch ist die Kritik der Gemeinschaft gegenüber Außenstehenden nicht immer voll von bitterem Sarkasmus, wenn sie sehr direkt die „Wahrheit sagt“. Es gibt auch eine Abhandlung über den Islam („Wahrer Islam – Wahre Hingabe“) auf der Webseite unserer Gemeinschaft, der eine gewisse Fähigkeit zu subtiler Sokratischer Ironie zeigt. So genehmige Dir eine Tasse Tee und lies einmal genussvoll die Abhandlung über den Islam.

Sie (die Liebe) erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. (1 Kor 13, 7)

Wie haben wir Außenstehende ertragen? Auf welche Weise haben wir Außenstehenden geglaubt? Wir wollten uns ja nicht einmal selber vorstellen, unsere Namen nennen usw. Wir missionierten inkognito, denn wir befürchteten, dass jemand unsere „liebevollen“ Missionierung aufdecken könnte. Über diese Art von Liebe spricht auch Johannes nicht, wenn er in 1 Joh 4, 18 sagt, dass es keine Furcht in der Liebe gibt. Hatten die Apostel auf ihren Missionsreisen Angst vor möglichen Intrigen?

Überhaupt nicht. Lies die Missionsberichte des Lukas, wie er den Weg ihrer Mission beschreibt (Apg 5, 42; 9,27f; 13,46; 14,3)! Sie missionierten offen, furchtlos und öffentlich. Wenn wir in der Gemeinschaft nicht auf die gleiche Weise missionieren, haben dann vielleicht wir einen „Mangel an Liebe“ oder „Mangel an Glauben“ und nicht die Außenstehenden? Die Apostel hatten nicht einmal Angst vor dem Tod, aber die Gemeinschaft fürchtet sich schon vor Fehlinterpretationen und Missbrauch ihrer Statements bzw. ihrer kostbaren Liebe, die nicht so einfach vor die Füße der Außenstehenden geworfen werden darf.

Entscheide selbst, welche Basis 1 Kor 13 für die Rede von einer „bitteren Wahrheit“ oder „bitterer Medizin“ liefert. Mit diesen Begriffen gibt die Gemeinschaft auch der Liebe einen bitteren Beigeschmack.

Kapitel 3 Die Aufforderung, unsere Feinde zu lieben

Josef Aufreiter schreibt in seiner Apologie folgendes:

„Die "herzliche Wärme", die es "innerhalb der Gruppe gibt", wollen wir gerne mit jedem Menschen teilen. Aber dazu bedarf es der nötigen Basis. Für uns sind die Begriffe "Bruder" und "Schwester" keine religiösen Floskeln..,“

Dieser Freud'sche Versprecher zeigt deutlich, auf wen ihre „herzliche Wärme“ beschränkt ist: auf die Brüder und Schwestern in Christus. Egal, was auch immer von beiden.

Jedoch sagt Jesus nicht, dass wir eine „nötige Basis“ brauchen, um „herzliche Wärme“ (Wärme und Freundlichkeit) zu schenken. Jesus drückt es in Mt 5, 39-47 eher ganz anders aus:

- 39 Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.
- 40 Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.
- 41 Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.
- 42 Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.
- 43 Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.
- 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,
- 45 damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.
- 46 Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?
- 47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Mir erscheint es eigentlich unmöglich, einen Feind zu lieben. Es ist auch für mich eine wirkliche Herausforderung geworden, die zu lieben, deren Liebe zu Jesus von den Außenstehenden vor allem darin erfahren, wird, dass sie Tische der Geldwechsler und der Taubenhändler umwerfen. Es ist schwer für mich, die Gemeinschaft so zu lieben, dass sowohl die Gemeinschaft wie auch jeder-mann es so erfährt, wie es in Mt 5, 38-47 beschrieben ist. Und es stimmt: Für Menschen ist das unmöglich. Aber für Gott ist es möglich. Darin unterscheidet sich Gottes Liebe von der Liebe der Welt.

Zu dieser unmöglichen Liebe ruft uns Gott auf.

Wirklich unglaublich, wunderbar!

Es ist schwer, den Feind zu lieben. Und zwar nicht, weil der Feind sich nicht lieben lässt. Die Feindesliebe wäre sogar umgedreht die beste Gelegenheit für die Gemeinschaft, die Liebe zu üben, die in Mt 5 beschrieben wird. Die Feindesliebe fällt uns schwer wegen unserer eigenen Einstellung, unseres Mangels an Gnade.

Es ist schwer, die Einstellung zu erwerben, deren Wirkung in Mt 5 beschrieben wird. Diese gute Einstellung hat die Wirkung, das in Mt 5 beschrieben wird. Sie vergisst nicht, zuerst für die zu beten, die uns verfolgen (Mt 5, 44). Das wird von JEDEM wahrgenommen, wie wir in Mt 5 lesen können. Und erst danach könnten wir auch versuchen, die „Wahrheit zu sagen“ und sie zu „beurteilen“, wenn wir meinen, das tun zu müssen. Das heißt, wenn das überhaupt nötig ist. Denn den Feind zu beurteilen ist nichts Spezielles, das wir mit der Liebe identifizieren können. Es ist recht einfach, deinen Feind zu „beurteilen“ und ihm „die Wahrheit zu sagen“. Das fällt leicht. Das ist die erste Reaktion, die aus menschlichem Verhalten entsteht. Und wenn du denkst, dass Ungläubige „die Wahrheit nicht sehen“, dann ist das recht naiv. Ich habe oft erfahren, wie genau Ungläubige das Verhalten von Christen beurteilt haben. Sie bemerken sehr schnell, wenn wir moralische Prinzipien übertreten.

Wir wissen, wie viel Ungerechtigkeit in der Welt und in uns selbst ist. Das ist keine neue Botschaft. Die neue und gute Botschaft ist, dass Gott uns die Liebe gezeigt hat, die uns erreicht hat, bevor auch nur einer von uns ihrer würdig war.

Wollen wir etwas Besonderes tun? Dann versuchen wir immer wieder zusammen die unmögliche Liebe zu üben! Ich denke, es ist gut, mit dem zu beginnen, der uns am unmöglichsten zu lieben erscheint, mit dem wir keine „gemeinsame Basis“ haben, denn es steht geschrieben:

„Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr dann mehr als andere? Machen das nicht auch die Heiden?“ (Mt 5, 47)

Kapitel 4 Liebe und Beurteilen

Ich habe die beiden Textstellen von Mt 5 und 1 Kor 13 in meiner Einführung absichtlich nebeneinander gestellt. Bitte lies sie dir durch und du wirst sehen, dass dort nichts über Beurteilen geschrieben wird. Ich möchte damit nicht behaupten, dass Beurteilen nicht auch zur Liebe gehört. Sondern ich will damit sagen: Wenn das BEURTEILEN eines der wichtigsten Merkmale der Liebe wäre, dann hätten es Jesus und Paulus in diesen Textstellen erwähnt.

Die Gemeinschaft möchte die Liebe Gottes in der Praxis auf das Beurteilen reduzieren, wie jemand Gott gegenüber da steht, bzw. darauf, dass man andere ermahnt und „ermutigt“. Diejenigen, welche keine „ausreichende gemeinsame Basis“ mit der Gemeinschaft haben, erhalten deshalb vor allem Ermahnungen.

Ja, ich denke, Beurteilen ist auch eines der wichtigen Dinge, die zur Liebe gehören. Aber es ist nicht DAS Merkmal, das die Liebe Gottes einzigartig und erkennbar unter den Heiden macht. Wir finden diese Form „beurteilender Liebe“ auch unter Politikern, die immer auf der Suche sind nach dem, was falsch ist und verändert werden muss. Wir finden diese Form „beurteilender Liebe“ auch unter den Zeugen Jehovas, die auf die gleiche Weise handeln wie unsere Gemeinschaft. Es ist also zu erwarten, dass diese Ermutigungen und Ermahnungen gegen Laschheit und Irrlehren unter religiösen Gruppen bei anderen Aufmerksamkeit erregen. Und sie werden als für unsere Gemeinschaft typisch erfahren. Die einzige Entschuldigung für unserer Gemeinschaft ist, dass unsere Lehre rein sei. Deshalb dürfen wir das ja auch tun, wir sind „qualifiziert“, es zu tun. Aber man muss sich der Tatsache stellen, dass unsere Gemeinschaft die gleichen Bibelzitate über Ermahnung und Kritik gegenüber anderen religiösen Gruppen benutzt, wie es auch die Zeugen Jehovas und andere Sekten machen. Das führt mich zu einigen anderen Gedanken –

Wir wissen, dass wir uns bemühten, offensichtliche Irrlehren in all diesen Sekten zu finden, die sich fast genauso verhalten wie wir. Es ist doch bemerkenswert: ehemalige Geschwister, die nach ihrem Ausschluss in verschiedensten religiösen Gruppen und „Welten“ gelandet sind, kommen zu ähnlichen Erkenntnissen, was falsch in unserer Gruppe war und was den Geschmack einer Irrlehre hatte. Ich denke, hier passt ein Sprichwort aus meiner Heimat (Estland) (leicht verändert, um keinen Anstoß zu erregen): „Die eigenen Exkremete riechen nicht schlecht.“ Aber wenn man eine Weile entfernt war, fällt es leichter, sich einzugestehen, dass auch wir einige fragwürdige Lehren haben.

In einer oben erwähnten Bibelstelle (Mt 5, 39-47) zeigt Jesus, worin sich unsere Liebe unterscheiden muss, damit diese Liebe sichtbar und ein Licht für die Welt ist. DAS ist die Bibelstelle, und DAS ist die Liebe, von der wir uns leiten lassen müssten. Das ist die wahre Lehre Jesu über die Liebe, die nicht nach einer „gemeinsamen Basis“ schaut, um sie zu üben. Sondern sie ist bedingungslos und gleich gegenüber jedem.

Unsere Gemeinschaft sah oft die Praxis der Liebe in anderen Konfessionen als Neigung zu extremer religiöser Toleranz. Wir sahen einigen Formalismus, der in religiösen Gruppen entstanden ist. Aber wiederum: „Beurteile dich selbst“: Was ist schwieriger: der Lehre über die Liebe zu folgen, die auf Mt 5, 39-47 gründet, oder der Art „beurteilender Liebe“, die von unserer Gemeinschaft praktiziert wird, und die jeden von sich weist, sobald er die „gemeinsame Basis“ verlassen hat?

Meine persönliche Meinung ist, dass die Liebe nach Mt 5, 39-47 die Basis ist, die man in unserer Gemeinschaft vermisst und nach DER man suchen muss. Und dann wird auch diese kraftlose, bi-gotte und verdorrte „beurteilende Liebe“ unserer Gemeinschaft mit Sinn und Berechtigung erfüllt. Jetzt enthält sie nur noch einen Rest der Liebe, von der Paulus in 1 Kor 13 spricht.

Das ist meine „Beurteilung“. Ich fordere die Gemeinschaft auf, jeden bedingungslos zu lieben, ohne nachzuforschen, ob eine gemeinsame Basis besteht, um freundlich und liebevoll zueinander zu sein. Denn in dieser Form ist die Liebe nicht mehr an Bedingungen gebunden.

Ich weiß, es ist schwer, den Prinzipien der Liebe zu folgen, die in Mt 5, 39-47 beschrieben werden. Und meine Kommentare hier zeigen, dass auch ich selber ihnen nicht immer folge. Aber ich versuche beständig im Glauben, Mt 5, 39-47 als Grundlage der Liebe zu sehen. Ich habe die Hoffnung, dass meine Fähigkeit zum Mitgefühl, Freundlichkeit und Herzlichkeit gegenüber JEDEM und OHNE BEDINGUNGEN sich entwickelt (auch gegenüber dem, mit dem ich nicht wohl niemals eine „gemeinsame Basis“ haben werden.)

Zu diesem Thema zitiere ich etwas aus der Abhandlung („Liebe und Beurteilen“) aus der Website der Gemeinschaft:

Wenn es an der Motivation zu helfen mangelt, kann auch ein komplett richtiges und korrektes Urteil in eine lieb- und gnadenlose Verdammung umschlagen.“

Ich würde hinzufügen: Wenn es an der Motivation zu helfen mangelt, kann auch ein komplett richtiges und korrektes Beurteilen in eine lieb- und gnadenlose Verdammung umschlagen. Und genau das geschieht in unserer Gemeinschaft. Wir setzen viel zu viel Vertrauen in die Wirkungen des Beurteilens. Aber diese bewirkt nur dann etwas, wenn dahinter die Liebe zu spüren ist. Beurteilen ist nicht identisch mit der Liebe. Unser liebloses Beurteilen hat die Gemeinschaft zu der Praxis unzähliger Ausschlüsse geführt.

In der Abhandlung der Gemeinschaft „Liebe und Beurteilen“ gibt es auch den Satz:

„Beurteilung ist eine unverzichtbare Manifestation der Liebe.“

Wie ich am Beginn bemerkte: in den beiden zitierten Bibelstellen steht nichts über Beurteilen. Es wäre eine groteske Vorstellung, wie es aussähe, wenn man einen „beurteilenden Beigeschmack“ zur Feindesliebe in Mt 5, 38-48 hinzufügen würde: Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin und beurteile ihn bezüglich seines Standes vor Gott. Und wenn dich jemand zwingen will und dir das Hemd nimmt, dann lass ihm auch den Rock, und beurteile ihn bezüglich seines Standes vor Gott. Und wenn dich jemand zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann gehe zwei mit ihm - und beurteile ihn bezüglich seines Standes vor Gott. Die Lehre Jesu ohne Beurteilen passt hier am besten. Das Beurteilen ist hier nicht nötig, denn im Licht dieser zweifellosen Liebes-Taten sieht der Feind seinen Stand vor Gott auch schon so, ohne dass es nötig wäre, noch zusätzlich zu moralisieren. Liebes-Taten sind in diesem Fall der beste Ausdruck von Jesu Lehre über die Liebe.

In Mt 5 und 1 Kor 13 wird die Liebe auf eine sehr einfache und verständliche Weise beschrieben. Die Merkmale der Liebe sind in beiden Bibelstellen sehr ähnlich. Wir können das „Beurteilen“ nicht in diese Bibelstellen hineinlesen, nur weil das Beurteilen für unsere Gemeinschaft eine selbstverständliche und unverzichtbare Manifestation der Liebe darstellt. Was selbstverständlich und unverzichtbar zur Liebe gehört, wird in diesen beiden Bibelstellen ausgeführt. Und die Autoren machen das, ohne den übertriebenen „beurteilenden Beiklang“.

In derselben Abhandlung „Liebe und Beurteilen“ gibt es einen weiteren Satz:

„Wenn wir andere näher zu IHM führen wollen, müssen wir dem Beispiel Jesu folgen, auch wenn das Konflikte und Zurückweisungen verursacht.“ (2 Tim 4, 14-15)

Ja, und wir kennen die Anweisungen Jesu, wie man sich in Konflikten und gegenüber Feinden verhalten soll: im Herzen dieselbe Einstellung, wie sie in Mt 5, 39-47 beschrieben wird – nicht zu fliehen, sondern mit ihm eine Meile zu gehen oder auch zwei. Wir können wenigstens für die beten, „die sich selbst nicht lieben lassen“. Beten wir für Kluge? Wenn nicht, warum nicht? Zu formalistisch? Ja, im Kontext des Liebes-Konzepts der Gemeinschaft mag das formalistisch und grotesk klingen, wie in meinem oben gezogenen Vergleich von der Liebe Jesu mit der Liebe der Gemeinschaft.

Ein weiterer Satz in der gleichen Abhandlung:

„Der zentrale Gedanke Jesu ist, dass wir unsere eigenen Sünden schärfer bewerten sollten als die der anderen. Das bedeutet Selbstkritik und Umkehr von unseren Sünden. Auf diese Weise werden wir fähig, auch anderen zu helfen...“

Wo praktiziert unsere Gemeinschaft Selbstkritik? Wo sehen wir unsere eigenen Sünden größer als die der anderen, großformatig? Wenn man die Apologie von Josef Aufreiter liest, so scheint es, dass es in unserer Gemeinschaft nur Engel gibt: Jeder ist in Ordnung, jeder ist glücklich und heilig. Und Kluge ist der Teufel, der nicht die gleichen Fehler (in seiner Kirche, d. Übers.) sehen will, welche er an der Gemeinschaft anklagt. Josef Aufreiters Anliegen war es immer wieder zu zeigen, dass sich die katholische Kirche in den Dingen, die Kluge an der Gemeinschaft anklagt, viel gravierender irrt.

Das ist nicht das einzige Beispiel unserer praktizierten Liebe. Unser Anliegen war es grundsätzlich, diese „religiös“ und spirituell blinden Außenstehenden auf die Weise zu lieben, dass wir Ihnen Ermahnungen schenkten und sie auf ihre Irrlehren hinwiesen. Das zeigt auch die Website unserer Gemeinschaft. Sie konzentriert sich vor allem auf die Irrlehren der anderen und verleiht den zentralen Themen den Geschmack von „Liebe und Beurteilen“, um wiederum zu zeigen: „dies und jenes fehlt den Außenstehenden, aber wir haben es bewahrt.“

Wenn wir die Liebe, die in Mt 5, 39-47 beschrieben wird, bewahrt hätten, dann würde uns Gott ganz bestimmt befähigen, die Liebe gegenüber Mitgliedern der Gemeinschaft und Außenstehenden auf die gleiche Weise zu üben. Diese Liebe würde sich nicht innerhalb der Gemeinschaft in die unzähligen Ausschlüsse verwandeln und Außenstehende nicht dazu bringen, sich zu verteidigen. Sie würde zu einem wirklichen Dialog führen und vielleicht auch zu einer Hilfe durch Außenstehende, so dass unsere Gemeinschaft ihre Identität behalten würde, aber ohne diesen aggressiv-beurteilenden Beigeschmack der Liebe.

Schau auf Mt 5, 39-47 und du wirst sehen, inwieweit Jesus unsere aggressive Art von Liebe schätzt.

Kapitel 5

Andere Äußerungen der Gemeinschaft zum Thema Liebe

In der Abhandlung „Gott ist Liebe“ auf der Website der Gemeinschaft (z. Zt. nur auf der englischen Seite verfügbar) gibt es einige gute Gedanken über die Liebe. Die Hervorhebungen stammen von mir:

„Oft beschränken Menschen ihre Liebe auf ihre Gruppe, ihre Freunde oder Familie – gemäß ihren Kriterien, wen sie für „liebenswert“ betrachten. JEDEN zu lieben bedeutet, für jeden das Beste zu wollen, OHNE BEVORZUGUNG, ohne jemanden vorzuziehen. Nur diese Form von Liebe ist selbstlos.“

Wie liebst Du Gerald Kluge? Ich vermute mal, dass Gerald Kluge das Verhalten unserer Gemeinschaft ihm gegenüber nicht als Liebe empfindet. Schauen wir zurück auf das Konzept von Liebe in Mt 5: selbst der ärgste Feind versteht deine Worte und Tagt dann nicht als Aggression, wenn du für ihn betest, wenn du deine Tarnung aufgibst. Dieser Feind erkennt dann einiges, dem er früher nie begegnet ist.

Nur mit falschem Grinsen können wir sagen, dass unsere Gemeinschaft das Bestmögliche getan hat – um Kluge und seine Katholische Kirche ihren Stand vor Gottes zu zeigen. Ich vermute, die Einstellung Josef Aufreiters, an potemkinschen Dörfern festzuhalten, wird von Kluge nicht als etwas Einzigartiges gesehen. Denn Kluge ist sicher oft mit den unterschiedlichsten Sekten konfrontiert, welche die gleiche alte Leier spielen, dass gerade sie die „Stütze und das Fundament der Wahrheit“ (1 Tim 3, 15) seien. Es macht unsere Gemeinschaft eher zum Objekt der Lächerlichkeit, als dass es Gott die Ehre gibt. Indem offensichtliche Probleme (z. B. in der Frage der Ehe und der sexuellen Sünden – siehe dazu mehr in Kapitel 6) geleugnet werden, die höchste Aufmerksamkeit und nicht verschlossene Augen bräuchten, ist unsere Gemeinschaft dazu bestimmt, zu schwinden und zu scheitern.

Ein anderer guter Gedanke in der gleichen Abhandlung („Gott ist Liebe“):

„Liebe ist ein Gebot. Es ermutigt uns und schenkt uns Hoffnung, dass es möglich ist, Jesus zu folgen und in Liebe zu leben, und zwar schon heute. Er hätte uns die Liebe nicht geboten, wenn wir dazu nicht fähig wären. Aus eigener Kraft können wir das nicht tun, aber mit seiner Hilfe können wir es. Wir können das einzig wirkliche Ziel des Lebens erfüllen und die Liebe finden, die uns erfüllen kann. Dafür wurden wir geschaffen. Ohne das wäre das Leben leer und sinnlos.“

Amen. Aber wenn du denkst, dass in diese Form von Liebe auch die Außenstehenden eingeschlossen sind, dann geben dir die folgenden Zeilen die Antwort, wer das Objekt solcher Liebe ist:

Und die Gemeinschaft derer, die an Jesus glaubten, waren ein Herz und eine Seele. Keiner betrachtete etwas als sein Eigentum, sondern alles war gemeinsamer Besitz. Apg 4, 32

Das Beispiel der ersten Christen finden wir in der Apostelgeschichte. Sie liebten einander so sehr, dass es für sie ganz natürlich war, ihr ganzes Leben einschließlich ihres Besitzes zu teilen. Sie lernten diese Liebe von Jesus und den Aposteln. Sie trafen sich jeden Tag in ihren Häusern und jeder kämpfte für das geistliche Leben der anderen.

Wiederum. Es wird deutlich ausgeführt, dass Du eine „gemeinsame Basis“ haben musst. Du musst erst zu ihnen gehören, ehe du Liebe erfahren kannst. Auch einige andere Äußerungen zum Thema Liebe führen die Gemeinschaft, wie ich ehrlicher eingestehe, früher oder später zu der Schlussfolgerung, dass die Liebe alle Christen zur Einheit führt, d. h. in IHRE Gemeinschaft, denn sie sind die einzige und wahre Kirche. Alle anderen hat man als falsch erfahren. Feinde, die nicht der Lehre der Gemeinschaft zustimmen wollen und „keine gemeinsame Basis“ haben, müssen damit zufrieden sein, von Seiten der Gemeinschaft mit Verachtung und „liebender Ermahnung“ bedacht zu werden.

Wie schon gesagt: in der Logik der Gemeinschaft gedacht führt die „Liebe zur Wahrheit“ einen jeden (auch die Feinde, wie ich vermute) zur Erkenntnis, dass es nur eine Kirche gibt und dass damit die besondere Gruppe gemeint ist, die G. Kluge „Holic-Gruppe“ nennt. Jedoch liegt das nur in der Logik der Gemeinschaft. Jesus hat nicht gesagt, dass wir nur denen mit Liebe, Geduld und Herzlichkeit begegnen sollen, die „sich selbst lieben lassen“.

Noch einmal: Jesus ruft uns auf, JEDEN zu lieben, ohne BEVORZUGUNG. Wie ist das möglich?! Schau auf Mt 5, 38-48. Wenn wir unsere Liebe nicht schon selber durch unsere „beurteilende“ Methode einengen würden, sondern die Liebe üben würden, die in Mt 5, 38-48 beschrieben wird, erscheint das nicht mehr so unmöglich. Warum soll das so übernatürlich und unmöglich sein, für die Feinde zu beten, für Kluge zu beten, und all die anderen Dinge zu tun, die uns Jesus in Mt 5, 38-48 aufträgt? Warum will die Gemeinschaft das nicht tun? Ich denke nicht, weil es zu formalistisch sei, für unsere Verfolger beten und freundlich zu den Gegnern zu sein. Aber es ist für die Gemeinschaft schwer vorstellbar, den in Mt 5 beschriebenen Prinzipien der Liebe zu folgen. Die Gemeinschaft möchte mit dem Konzept fortfahren, dass sie selber richtig und konsequent ist und die anderen falsch und in der Rolle von dummen Schuljungen, deren Aufgabe es ist, ihre Ohren aufzureißen und zu hören, was ihnen die Gemeinschaft zu sagen hat.

Kapitel 6

Die Herausforderung zur Liebe in der Gemeinschaft und in der Ehe

Es ist auffällig, dass unsere Gemeinschaft auf ihrer Website eine Abhandlungen über die Scheidung hat, aber nicht über die Ehe. Das geschieht wohl, weil die Ehe FÜR DIE GEMEINSCHAFT derzeit nicht aktuell ist oder dass sie ein Thema vermeiden wollen, zu dem sie seltsame und fragwürdige Positionen einnehmen.

Jedoch ist die Frage der Ehe ein sehr aktuelles Thema außerhalb unserer Gemeinschaft (z. B. ob es Homosexuellen erlaubt sein soll zu heiraten usw.).

Es wäre in der oben angesprochenen Abhandlung über die Scheidung logisch, mit Erläuterungen über die Ehe zu beginnen, ihren Sinn, ihren Wert und ihre Bedeutung. Aber in der Abhandlung finden sich nur zwei kleine Abschnitte, welche die Bedeutung der Ehe erklären.

Nichtsdestotrotz, wenn die Gemeinschaft die Frage der Scheidung aufwirft, gesteht sie ein, dass Scheidung ein Problem in unserer Gesellschaft ist. Im Wissen darum, welche Herausforderungen die Ehe enthält, wird sie in der Bibel eher als ein Ort gesehen, wo man die Liebe Jesu praktizieren kann, und nicht als etwas, was man vermeiden sollte. Ehe verlangt wirkliche Liebe auf Dauer. Seinen Ehemann oder seine Frau zu lieben ist nichts Selbstsüchtiges. Jesus identifiziert sich selber mit seiner Gemeinschaft. Und die Liebe zwischen den Ehegatten ist ein Bild für die Liebe zwischen Jesus und der Gemeinschaft (Eph 5, 22-30):

- 22 Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus);
- 23 denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib.
- 24 Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen.
- 25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat,
- 26 um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen.
- 27 So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos.
- 28 Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.
- 29 Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche.
- 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes.

Als Anmerkung zu diesem Text: Wir sehen, dass die Liebe Jesu als sorgsam erfahren werden muss. Sie ist wirklich sorgsam (sorgend) und hasst nicht (Vers 29). Unsere sorgsamen Worte der Liebe werden mit Wasser verglichen (26). Das könnte als Rechtfertigung für die Interpretation der Gemeinschaft von einer „beurteilenden Liebe“ dienen. Aber wenn man 1 Kor 13 im Hinterkopf hat, worin Paulus sein Konzept der Liebe beschreibt, dann werden wir sehen, dass es sich von der Praxis der Gemeinschaft unterscheidet. Diese Praxis wäscht nicht nur unsere Sünden ab, sondern auch gleich die Mitglieder aus der Gemeinschaft selbst hinaus. Diese Gehirnwäsche hat sogar viele der Ausgeschlossenen dazu geführt, dass sie sogar noch den Ausschluss als einen Ausdruck von Liebe verstanden haben.

Für mich ähneln diese Ausschlüsse eher einer Scheidung als der Liebe.

Bei einer Scheidung ist meistens nicht nur eine Seite daran schuld. Ich denke, genauso ist es bei den Ausschlüssen in unserer Gemeinschaft. Auch bei einer Scheidung würde einer oder beide behaupten, dass sie keine „gemeinsame Basis“ mehr hätten, um zusammen zu leben. Das gleiche Argument führt unsere Gemeinschaft an, wenn sie jemanden ausschließt. Aber 1 Kor 13, 7 sagt über die Liebe:

„Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.“

Deshalb bekommt man eine Gänsehaut, wenn man einen Ausgeschlossenen sagen hört, dass die Ausschlüsse aus der Gemeinschaft ein Zeichen von Liebe seien. Paradoxerweise will der gleiche

Ausgeschlossene, der weiterhin die Gemeinschaft lobt und verteidigt, wieder zurück in die Gemeinschaft. Aber die Gemeinschaft lässt ihn nicht. Sehr oft blockt die Gemeinschaft ihre Versuche ab, wieder in Kontakt mit der Gemeinschaft zu kommen.

Ich bin wieder versucht, der Gemeinschaft eine „liebevoller Ermahnung“ in der Weise zu geben, wie sie es immer tut: „Ist das Liebe?“ oder: „Ist das die Liebe, die mit demjenigen zwei Meilen gehen will, der einen zu einer Meile zwingt?“ Aber ich sollte ja nicht vergessen, dass nur die Gemeinschaft mit ihrer reinen Lehre berechtigt ist, solche Fragen zu stellen.

Weil es aber in der Gemeinschaft so viele Ausschlüsse („Scheidungen“) wegen sexueller Sünden gibt, möchte ich schon die Frage aufwerfen, ob unsere Gemeinschaft die richtige Wahl getroffen hat, indem sie sich sowohl individuell als auch kollektiv für den ehelosen Weg Jesu entschieden hat. Die meisten der folgenden Gedanken, sind meinen Kommentaren im Blog auf der Webseite <http://followchrist2.blogspot.com/> entnommen. Es ist meine Diskussion mit einem „Anonymous“, der auch in der Gemeinschaft war und die Position der Gemeinschaft zum Thema Ehe verteidigt. Meine Initialen in diesem Blog sind: „R.A.“

Anonymous schreibt:

„In Bezug auf mein Fleisch kenne ich selbst sexuelle Versuchung und den Wunsch zu heiraten. Ohne die Hilfe der Gemeinschaft ist es noch viel schwieriger, dagegen anzukämpfen.“

RA: Nachdem ich seit einigen Jahren fern der Gemeinschaft lebe, wirkt dieses Statement, dass wir gegen die Ehe aus diesen oder andern Gründen kämpfen sollen, auf mich surrealistisch.

Anonymous schreibt:

„Konsequenter Weise meint Paulus mit „in Begierde verzehren“ kein starkes körperliches Gefühl, sondern das Verzehren (Entflammt sein) im Geist, die Aufgaben, die mit der Ehe verbunden sind, die Erziehung der Kinder und auch die reine Liebe zwischen den Partnern.“

R.A.: JA, reine Liebe gegenüber dem Partner. Und Du würdest es vorziehen, diese reine Liebe zu verbieten, in dem du sie idealistischerweise von Sexualität trennst. Es scheint, dass Sexualität in deinen Augen nicht in Gottes Plan passt. Paulus ist „zu heilig“, um in 1 Kor 7 über Sexualität zu sprechen. Lies die Stelle 1 Kor 7, 9 mal in der New International Version (NIV; moderne englische Bibelübersetzung):

„Aber wenn sie sich nicht in der Gewalt haben (wörtl.: sich selbst kontrollieren können), sollen sie heiraten, denn es ist besser zu heiraten, als in Leidenschaft zu brennen.“

Hier wird das „Brennen in Leidenschaft“ ganz klar negativ gesehen. Auch wenn ich diese Leidenschaft oder was auch immer (nennen wir es „X“) für gut halten würde, stellt Paulus fest, dass dieses „X“ schlechter als Heiraten ist.

Lass uns deinen Widerspruch noch klarer ausdrücken: Wenn wir anstelle von „X“ Dein Statement nehmen, bekommen wir das Urteil: „Es ist besser eine Ehe zu schließen, als in den Pflichten zu stehen, die mit der Ehe verbunden sind, der Erziehung der Kinder und der reinen Liebe zwischen den Partnern.“

Anonymous sagt:

„Denn wir haben gute Vorbilder: Weder Jesus noch Paulus heirateten, sondern setzten sich mit ihrem ganzen Leben und ganzer Kraft für alle Menschen ein.“

R.A.: Wir haben auch ein gutes Beispiel in Petrus (der verheiratet war).

In 1 Kor 9,5 (geschrieben von Paulus) steht:

„Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Frau mitzunehmen, wie es die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und wie Kephas tun?“ (EÜ)

Also können wir schlussfolgern, dass nicht nur Petrus, sondern auch andere Apostel verheiratet waren. Die Passage in 1 Kor 9 spricht ganz allgemein davon, dass Paulus durchaus das Recht hätte,

dies und jenes zu tun, er aber diese Recht nicht gebraucht (1 Kor 9, 15) zum Wohle von anderen (1 Kor 9, 19f). Sein Eifer ist wirklich beeindruckend.

Aber das Beispiel des Petrus ist für mich ebenso beeindruckend. Ich finde, nichts geht verloren, egal ob du verheiratet bist oder nicht. Mir gefällt Paulus Art zu missionieren, die erstklassig durch unsere Gemeinschaft ausgeübt wird. Aber das Beispiel des Petrus ist für mich nicht weniger ermutigend. Sein Beispiel zeigt, dass ein Familienleben für die, welche Jesus nachfolgen wollen, nicht notwendigerweise ausgeschlossen sein muss. Ohne Familie gibt es keine Kinder, welche das beste Beispiel für Christen sein könnten, die wirklich groß sein wollen (Mk 9, 33-37)

Wiederum: Wenn wir auf der Grundlage von 1 Kor 5 schlussfolgern, dass nicht nur ein einziger Apostel verheiratet war (egal ob vor oder nach seiner Bekehrung), dann können wir die Statistik anwenden: Mindestens 2 Apostel von 12 waren demnach verheiratet (das heißt mindestens 16 %). Wenn es drei Apostel waren, steigt ihr Anteil auf 25 %.

Wie hoch ist der Anteil von Ehepaaren in unserer Gemeinschaft? Ich vermute mal, er ist geringer. Denn im Vergleich mit den mindestens 16 % zur Zeit der Apostel müsste es in unserer Gemeinschaft 16 Ehepaar geben (bei schätzungsweise 100 Mitgliedern). Hatten wir zuletzt 16 Ehepaare in der Gemeinschaft? Wenn nein: warum nicht? Wenn Du meinst, die Dinge liegen heutzutage anders und dieser Vergleich sei unangemessen, dann erkläre mir, warum.

Ich finde, es ist nicht normal für die Menschheit, wie die Bienen zu leben, wo es in einer Kirchen-Familie nur eine „Mutter“ oder etwas ähnliches gibt. Sicher, wir haben einige „Vorzeige-Familien“ (wörtl: Muster-Familien) (in der Gemeinschaft, d. Übers.), aber die Ehe wird trotzdem als störende Fessel für unseren Lebensstil und eher als nutzloses Relikt aus der Vergangenheit behandelt, statt als eine heilige Verbindung von Mann und Frau.

Menschen sind ganz anders geschaffen als Bienen. Gott hat uns anders geschaffen. Und er wird uns nicht Lehren aufzwingen, die seiner Schöpfung, einschließlich der Sexualität, widersprechen. Gott schuf die Sexualität, nicht der Satan. Ich denke, auch die Gemeinschaft würde dem zustimmen.

Gott hat uns nicht auf diese Art geschaffen, dass es die Gemeinschaft in dieses Extrem verkehren muss, indem sie kollektive Enthaltbarkeit praktiziert, jede Art von Sexualität in unserem Leben abtötet, und sogar die wenigen Bilder, die den leisesten Anschein von Sexualität zeigten, aus den Nachschlagewerken in den Bücherregalen unserer Gemeinschaft ausschneidet.

Ich übertreibe wohl nicht, wenn ich sage, dass die übergroße Mehrheit der aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossenen Brüder wegen sexueller Sünden ausgeschlossen wurden. Und das Bekenntnis von sexuellen Sünden geschah nicht selten, sondern eher häufig.

Der Heilige Geist gibt keine Anweisung, wie man leben soll, ohne einem auch die Fähigkeit zu geben, diesen Anweisungen zu folgen. Nachdem ich in der Gemeinschaft war und ständig Bekenntnisse oder Beschuldigungen gehört habe, dass dieser oder jener Bruder (ich eingeschlossen) sexuell gesündigt hätte, scheint es mir, dass die Ermahnung des Paulus in 1 Kor 7, 9 perfekt zu unserem speziellen Fall passt (nämlich dem heutigen Zustand unserer Gemeinschaft):

„Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, sollen sie heiraten. Es ist besser zu heiraten, als sich in Begierde zu verzehren.“

Anonymous schreibt:

„Deshalb muss die Entscheidung, die man fällt, im Einklang mit (Gottes) Geist stehen und nicht mit dem eigenen Verstand, Gedanken oder Wunsch.“

R.A.: Es ist leicht, die Verantwortung für eine merkwürdige Entscheidung einem anderen in die Schuhe zu schieben. In den Bewegungen, die auf dem Christentum basieren, ist der Heilige Geist natürlich der beliebteste Verantwortungsträger. „Gottes Geist hat uns das gesagt.“

Und wirklich, Gott erträgt auch unsere dümmsten Entscheidungen. Er tut es aufgrund seiner Gnade, Geduld und Liebe. Aber er wird nicht die dummen Entscheidungen seiner Jünger auf Erden auch als verbindlich für den Himmel erklären. Das Konzept, welches unsere Gemeinschaft verfolgt, dass sie die wahre Kirche sei und die anderen Konfessionen falsch – ist keine Garantie, dass sie

sich nicht auch als ganze irren kann. Wir kennen verschiedenste Sekten, die ein ähnliches Konzept vertreten und sich gewaltig irren (wie z. B. die Mormonen).

Ich weiß, in dieser Krise, der schwierigen Situation der Gemeinschaft, ist der einzige Ausweg das vollständige Vertrauen auf Gott. Aber in der Gemeinschaft gibt es bezüglich der Ehe die Versuchung, den gesunden Menschenverstand auszuschalten und auf die Erlösung durch den „deus ex machina“ zu warten. Jedoch gilt ähnlich wie zur Frage der Sexualität: Gott gibt uns nicht den Verstand ohne Sinn: gebrauchen wir ihn! Schau, was gerade in der „vom Geist geleiteten“ Gemeinschaft geschieht und benutze neben deiner göttlichen Sicht auch den Verstand um zu „beurteilen“, was dort gerade vor sich geht.

Paulus sagt:

„Ich wünschte, alle Menschen wären (unverheiratet) wie ich. Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.“ (1 Kor 7,7)

Das können wir so verstehen, dass Paulus seinen ehelosen Stand als Gabe Gottes sieht. Und wenn der springende Punkt darin besteht, dass nicht alle Gaben gleich sind, dann gesteht er folgerichtig zu, dass jeder seine EIGENE Gabe von Gott hat. Und einige Kapitel später (1 Kor 12) betont er in Bezug auf andere Gaben, dass nicht jedem dieselbe Gabe gegeben ist. Gott hat seine Gaben verteilt, wie er es festgelegt hat (1 Kor 12, 11) Und 1 Kor 12 zeigt die Ökonomie Gottes, die eher die Verschiedenheit der Gaben fördert.

Paulus schreibt:

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen.“ (1 Kor 12, 4-6)

In diesem Kapitel erläutert Paulus die enge Verbindung der Gläubigen untereinander am Bild eines Körpers. ALLE sind wichtig. Ich würde mit meiner Interpretation noch weiter gehen: ALLE Gläubigen und ALLE ihre Gaben sind für das Werk Gottes notwendig. Deshalb kann auch die Ehe als eine Gabe Gottes nicht als nutzlos betrachtet werden.

Im nächsten Kapitel (1 Kor 13) spricht Paulus natürlich über die größte Gabe (die Liebe), die alle vorher genannten Gaben in den Schatten stellt. Aber ich glaube, diese Gabe löst diese anderen Gaben nicht auf.

Im darauf folgenden Kapitel (1 Kor 14) zeigt Paulus eher, wie es das Wirken der Kirche beeinträchtigt, wenn alle Gläubigen dieselbe Gabe praktizieren. Er zeigt, wie sich die Kirche lächerlich macht, wenn sie einseitig ist und die verschiedenen Gaben nicht geordnet werden, miteinander verbunden für das gemeinsame Werk. Wenn die Ehe als Gabe Gottes also nur ein störender Faktor in unserer Gemeinschaft ist, dann läuft da etwas falsch. Wenn Gott universal ist, dann ist es auch seine Kirche. Um das Evangelium allen Völkern zu verkünden, brauchen wir nur den einen Mund, aber den ganzen Körper. Wir brauchen alle Gaben Gottes. Keine der Gaben darf als Hindernis gesehen werden. Nicht einmal die Ehe.

Für Paulus war diejenige Gemeinschaft lächerlich, in der alle in Zungen redeten. Nebenbei bemerkt – ich glaube, auch unsere Gemeinschaft war skeptisch, als wir einige Pfingstgemeinden besuchten und dort alle in Zungen sprachen. Wir hatten tiefe Zweifel, ob das wirklich eine Gabe Gottes war. Es wirkte auf uns fremdartig, nutzlos und vielleicht etwas abstoßend, dass fast alle die gleiche merkwürdige Gabe bekommen hätten. Aber ich kann mir vorstellen: Wenn Paulus heute eines der Wintertreffen unserer Gemeinschaft besucht, wo alle Mitglieder zusammen kommen, und er sieht, dass alle unverheiratet sind: Dann würde er es wohl auch seltsam finden.

Um auf 1 Kor 7 zurückzukommen: Ich glaube, Paulus wusste, dass es Unsinn war, dieselbe Gabe (der Ehelosigkeit) für alle anderen zu wünschen. Die Gemeinschaft hätte nicht richtig funktioniert. Früher oder später stünde die Gemeinschaft im Zwielflicht ihrer Geschichte, wenn sie die eine oder andere Gabe, die Gott gegeben hat oder geben will, ignoriert oder zurückweist. Deshalb ergänzt Paulus in 1 Kor 7, 7 nach seinem Wunsch, dass alle so wären wir er:

„Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.“

Vielleicht mystifiziert die Gemeinschaft beide Gaben zu sehr. Wir werden als Single geboren, also haben wir die Gabe der Ehelosigkeit von Geburt an. Also haben die Gottesgabe der Ehelosigkeit auch alle, die nicht glauben und dennoch als Erwachsene unverheiratet leben.

Und dann gibt es einen natürlichen Prozess in unserem Körper. Wir wachsen und die Sexualität erwacht, die ihren richtigen Platz in der Ehe hat. Die Ehe ist eine göttliche Gabe, aber auch Ungläubige heiraten. Und wir können nicht behaupten, dass es zwischen Ungläubigen kein Eheband gäbe.

In der Bibel können wir sowohl Argumente für die Ehe als auch für die Ehelosigkeit finden. In der Bibel finden wir sowohl Argumente für das Leben als Single, als auch Argumente in denen die Single-Existenz eher negativ gesehen wird (Gen 2, 18).

Die Gemeinschaft sieht die Ehe zu idealistisch. Dem Wunsch nach dem Leben in der Ehe wird ein bestimmter Egoismus unterstellt. Aber es würde seltsam, künstlich und heuchlerisch klingen, wenn man sagt: „Ich möchte dich heiraten, weil ich glaube, das dies das Beste für dich, die Gemeinschaft und die ganze Menschheit ist.“

Deshalb, so denke ich, betrachtet unsere Gemeinschaft den Wunsch zu Heiraten immer als egoistisch. Sie sieht deshalb keinen guten Grund den Wunsch nach Ehe zu akzeptieren, wenn ihn jemand äußern sollte. Immer meint man, dass der Egoismus darin die Oberhand hätte. Und ich glaube, für die Gemeinschaft ist jetzt nicht der passende Zeitpunkt zu heiraten, noch wird es einen solchen Zeitpunkt in der Zukunft geben, wenn ein gewisser „Egoismus“ nicht akzeptiert wird.

Dieser „Egoismus“ und der sexuelle Reiz sind von Gott geschaffen, um Mann und Frau in der Ehe zu vereinen. Das ist nicht „egoistisch“, sondern ein IN LIEBE FALLEN (VERLIEBT SEIN, d. Übers.) (Ich glaube, jeder in der Gemeinschaft hat erfahren, was das ist). Du kannst nicht wählen, ob und wie stark du dich verliebst (in Liebe fällst): „Bitte mache, lieber Gott, dass ich nur ein bisschen verliebt bin, nur teilweise.“ Verliebt Sein ist allgemein verbreitet, und es MUSS verbreitet sein. Gott hat es so eingerichtet, um Mann und Frau in der Ehe zu verbinden.

Sicher, die Zeit der Verliebtheit wird nicht ewig dauern (zumindest nicht in der gleichen Intensität wie am Anfang), aber das Verliebtsein hat seine Funktion in Gottes Plan für dieses Ehepaar.

Starke Gefühle sind nicht immer ein Grund zu Heiraten, aber wenn unsere Gemeinschaft versucht, das zu verhindern (und es ist Fakt, dass die Gemeinschaft auch versucht, die zu trennen, die ihre Gefühle öffentlich vor der Gemeinschaft ausgesprochen haben), dann ist das ...

„Beurteile“ selber, was es ist. Meiner Meinung nach ist es die „beurteilende Liebe“, die unsere Gemeinschaft im Großen und im Detail kennzeichnet. Sie hat aber nichts mit dem Konzept der Liebe zu tun, das Paulus in 1 Kor 13 beschreibt.

Anonymous schreibt:

„Deshalb muss die Entscheidung, die man fällt, im Einklang mit (Gottes) Geist stehen und nicht mit dem eigenen Verstand, Gedanken oder Wunsch.“

„Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit“ (Spr 3, 5)

„Wenn dein Herz nicht tief in der Liebe verankert ist, wirst du deinen Verstand nicht richtig gebrauchen können.“

R.A.: Jesus sagt:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ (Mt 22, 37)

Ich ermutige dich erneut, bei der Nächstenliebe auch deinen Verstand zu beteiligen. Scheue dich nicht, ihn zu benutzen, denn es gibt viele Ungläubige in der Welt, die „nicht genügend in der Liebe verankert“ sind, aber nichtsdestotrotz versuchen, Gutes zu tun indem sie sich an ihren gesunden Menschenverstand halten. Nach meiner „Einschätzung“ gelingt ihnen das mitunter wirklich gut. Schließlich ist das nicht schlecht.

Meine Schlussfolgerung: es GIBT Vorteile, den rationalen Verstand in die Nächstenliebe einzubinden. Das Leben und die Liebe werden dann farbiger und du siehst dann auch den anderen Weg, Gott in der Ehe zu lieben und zu dienen.

Ohne Zweifel ist die größte Gabe Gottes die Liebe, die eindrücklich in 1 Kor 13 beschrieben wird. Ohne Liebe sind alle anderen Gaben hohl und nichtig.

Am Ende dieses Kapitels möchte ich einen Link zu einem lustigen (aber „weltlichen“) Video bei YouTube setzen. Verstehe es nicht als Angriff, eher als eine Ermutigung, neben der Liebe auch die anderen Gaben Gottes zu gebrauchen, die niemanden von der Liebe abhalten, sondern eher helfen, die anderen immer besser zu lieben:

http://www.youtube.com/watch?v=8RjXY_-Pubo

Exkurs zu Kapitel 6

„Ehe und Ehelosigkeit“

Inzwischen erschien auf der deutschen Homepage der Gemeinschaft eine Abhandlung „Ehe und Ehelosigkeit“. Ich finde sie so bemerkenswert, dass ich einige Gedanken an das Kapitel 6 anhängen möchte, auch wenn es etwas zu penibel wirken sollte.

Die Abhandlung der Gemeinschaft über Ehe und Ehelosigkeit behandelt das Thema grundsätzlich und bringt für die, welche in der Gemeinschaft waren, nichts Neues. Deswegen fordere ich alle ehemaligen Mitglieder auf, der Gemeinschaft ein Feedback über ihre Vorstellungen zur Ehe zu senden. Das ist nicht nur für mich wichtig, sondern auch für die Gemeinschaft. Denn es ist das erste Mal, dass sich die Gemeinschaft öffentlich in Bezug auf die Ehe positioniert. So kann man jetzt dort, wo es nötig ist, konkrete Aussagen kritisieren.

Kurz gesagt läuft die Logik der Gemeinschaft zu diesem Thema wie folgt: Nach dem Sündenfall ist der Mensch unfähig geworden, selbst über seine Sexualität zu wachen. Der Mensch begann, nur nach seinem eigenen Vorteil und nicht dem der anderen zu suchen. Nach Ansicht der Gemeinschaft ist es besonders ein Zeichen unserer Tage, dass die Maßlosigkeit in den sexuellen Beziehungen so schlimm ist wie noch nie in der Menschheitsgeschichte. Damit soll eine Argumentationsbasis aufgebaut werden, die behauptet, dass die Art des gottgeweihten Lebens, die für die ersten Christen möglich war, auch in unserer Zeit angemessen ist. Deshalb schlussfolgert die Gemeinschaft:

„Die einzig wirkliche Lösung ist die Rückkehr zu Gottes guten Ordnungen, wie wir sie aus der Bibel lernen können, zur selbstlosen Nächstenliebe, die statt des eigenen Vorteils das Gute für alle sucht.“

Die grundlegende Argumentationsbasis der Gemeinschaft

Die Gemeinschaft wiederholt die Gedanken, die sich schon in früheren Abhandlungen und in der „Apologie“ von Josef Aufreiter finden lassen. Daran sieht man, dass sich an den Auffassungen der Gemeinschaft nichts geändert hat. Auch weil die Gemeinschaft fast keine Erfahrungen mit der Integration von Kindern in ihre Form einer „geistlichen Familie“ hat, kann sie aus der Distanz recht leicht über einen so genannten „Familien-Egoismus“ reden, den sie außerhalb ihrer Gemeinschaft zu sehen meint. Die Mitglieder der Gemeinschaft können nicht verstehen, wie viel Selbstverleugung es verlangt, seine eigenen Kinder groß zu ziehen. Wie sollten sie auch, wenn sie selbst nie in solche Aufgaben eingebunden waren? Wenn man Kinder verantwortlich großzieht, bleibt nur ganz wenig Freizeit für irgendeine Art von Egoismus übrig – es sei denn man erzieht sie zu Tieren statt zu Menschen.

(Anmerkung: Wenn die Gemeinschaft bei ihrer Sorge für das geistliche Heil eines bestimmten Mitglieds einen Fehler macht, so wird dieses unglückliche Mitglied ausgeschlossen. Nach ihrer Meinung endet hier die Verantwortung der Gemeinschaft. Aber mit Kindern kannst du nicht auf diese Weise verfahren, höchstens vielleicht noch mit Hunden. Wenn du dein Kind hinauswirfst, kommst du ins Gefängnis. Wenn Du deine Kinder vernachlässigst, dann leiden zuerst und vor allem die Eltern direkt und zwangsläufig an den Folgen. In diesen Fällen sind die Verantwortlichen relativ leicht zu benennen. Anders aber in der Gemeinschaft: Dort wird die Verantwortung für die Ausgeschlossenen auf der geistlichen Ebene rein theoretisch gewaltig groß gesehen. Aber im Falle des

kollektiven Ausschlusses wird diese Verantwortung entschärft und entwickelt sich zu etwas Unklarem bzw. hat keine sichtbaren Auswirkungen. Deshalb muss das „Geistliche-Familie“-Spiel der Gemeinschaft nicht die Mühen einer weltlichen Familie ertragen, auch wenn eine solches Familie-Spielen immenses Leid sowohl für den Ausgeschlossenen als auch seine Angehörigen mit sich bringt. Was kostet die Gemeinschaft ein Fehler beim Ausschluss eines Mitglieds? – Nichts).

In ihrer Darstellung gegenüber Außenstehenden beschreibt sich die Gemeinschaft nicht so, wie sie ist, sondern wie sie meint, dass sie nach Gottes Willen sein soll, oder wie sie auf dem Weg dahin ist, das zu werden. Obwohl normalerweise diese Phänomene der Selbstidentifikation freundschaftlich nebeneinander stehen, scheint die Gemeinschaft dann die reale Situation durch das biblische Konzept ihrer Identität zu ersetzen. Die reale Person mit ihrer wirklichen Meinung („Ich möchte heiraten“) räumt den Platz (durch Autosuggestion) für die Fremdentität der biblischen Aussage: „Ich bin Christ – und der sucht per definitionem nicht seinen eigenen Vorteil.“ Wenn man mit Außenstehenden spricht, versucht die Gemeinschaft diese über den wirklichen Charakter der Dinge zu täuschen. Sie zeichnen ein falsches Bild von sich selbst besonders wenn es um Ehe, Familie und Kinder geht. In diesen Fällen unterscheidet sich die Realität gewaltig von ihrer Nebelwand des „So sollte es sein.“ Das beste Beispiel für die Demagogie bei diesen Themen findet sich in Josef Aufreiters „Apologie“.

Konsequenterweise finden wir auf der Homepage der Gemeinschaft in den Abhandlungen einen guten Führer, wie Christen (nach Meinung der Gemeinschaft) grundsätzlich sein sollten, aber nichts spezielles über die Leute hinter den Abhandlungen. Da herrscht totale Dunkelheit, die mit unpersönlichen, kalten Erklärungen gefüllt wird, wie z. B.: wie irregeführt doch alle religiöse Gruppen in der Frage sind, wie man ein rechtes Leben führt. Aber schließlich finden wir dann doch Anweisungen zur Frage der Ehe. Wenn den Lesern die wirklichen Probleme in der Gemeinschaft bekannt wären, dann erschienen der Kritizismus gegenüber anderen Kirchen und auch die „sollte-sein“-Statements recht heuchlerisch.

Gibt es überhaupt jemanden auf der Welt, der reif für eine Ehe ist?

Die Gemeinschaft schreibt:

[Paulus kann für einen Christen die Heirat nur dann als möglich sehen, wenn die Gründe und Motive dafür gut sind vor Gott.](#)

Konsequenterweise gibt es seit Gründung der Gemeinschaft (in den späten 70er Jahren) keine Ehepaare in ihr, die in der Lage waren, Gottes Standard zu erreichen (d. h. den Standard, den die Gemeinschaft selbst festgelegt hat), auch wenn im Laufe der Zeit viele Leute den Wunsch geäußert hatten, zu heiraten. Ich würde gern einmal das erste Super-Paar sehen, dem die Gemeinschaft die Heirat erlauben sollte. Wenn die Gemeinschaft also über Familie und Ehe spricht, errichtet sie einen Standard, der rein formal auf der Bibel basiert, sich aber in Wirklichkeit nur auf einige wenige ausgesuchte Bibelverse bezieht, die dann noch dahingehend gedeutet werden, dass sie den generell ehelosen Lebensstil der Gemeinschaft unterstützen. Zur Ergänzung siehe meine Bemerkungen zur Auslegung der Bibelstellen 1 Thess 4,3-5 und 1 Kor 7,9.36 in der Gemeinschaft.

1 Thess 4, 3-5

[„Das ist es, was Gott will: eure Heiligung. Das bedeutet, dass ihr die Unzucht meidet, dass jeder von euch lernt, mit seiner Frau in heiliger und achtungsvoller Weise zu verkehren, nicht in leidenschaftlicher Begierde wie die Heiden, die Gott nicht kennen.“](#)

Die Gemeinschaft schreibt zu diesem Vers in einer Fußnote, dass das Wort „Gefäß“ in der Elberfelder Bibelübersetzung sich eher auf eine Frau als auf den eigenen Körper bezieht (wie in der obigen Einheitsübersetzung / d. Übers.). Die englische NIV übersetzt „dass jeder von euch lernt, seinen eigenen Körper kontrolliert in heiliger und achtungsvoller Weise...“. Die Gemeinschaft fährt in ihrer Erklärung dieses Verses fort:

[Heilig und ehrbar soll der Umgang des Mannes mit seiner Frau sein, anders als es unter Ungläubigen üblich ist. Diese klare Warnung zeigt, dass die Ehe kein Schutz vor sexuellen Sünden ist. Auch dort, wo die Sexualität gelebt wird, ist die Herausforderung groß, Begierden in die Schranken zu weisen, statt sich davon leiten zu lassen.](#)

Auch wenn die Gemeinschaft erklärt, dass die Warnung des Paulus für sie „klar“ ist, würde ich das bezweifeln. Die Erklärung, die daraufhin folgt ist wenig überzeugend. Die Gemeinde minimiert den schützenden Charakter der Ehe gegen sexuelle Begierden allzu sehr, indem sie annimmt, dass einen auch in der Ehe die Ermahnung, seine eigenen Begierden zu kontrollieren, etwas angeht. Man mag darüber spekulieren, ob die Ehe in diesem Bereich etwas bewirkt oder nicht. Aber andererseits hat auch die „heiligmäßige ehelose Lebensform“ der Gemeinde keine sexuellen Sünden verhindert. Im Gegenteil war die Ehelosigkeit in ihrer extremen Form in der Gemeinschaft die direkte Ursache für sexuelle Sünden (denn in der Gemeinschaft gibt es keinen Raum für die Sexualität, die von Gott selbst geschenkt ist).

Also kann man auch behaupten, dass ebenso die Ehelosigkeit kein vorbeugender Schutz gegenüber sexuellen Begierden ist, denn auch sie müssen nach wie vor ihre Begierden kontrollieren. Vielleicht würde die Gemeinschaft diesen Gedanken sogar zustimmen – ich weiß es nicht. Für mich selbst erscheinen aber beide Behauptungen merkwürdig. Auch das aufrichtigste Gebet zu Gott und der Eifer nach Heiligung würden einen nicht vor sexuellen Sünden schützen, denn in der Tat sehen wir, dass auch die, welche Beten und sich Gott weihen, nach wie vor ihre Begierden zügeln müssen. Ich hoffe durch dieses Beispiel wird verständlich, warum ich meine, dass das Argument der Gemeinde einer Prüfung nicht standhält.

Bietet die Ehe tatsächlich keinen Schutz vor sexuellen Sünden?

Wenn man von der Ehe sowohl die Weihe an Gott als auch die selbstlose Liebe abzöge, bliebe wenig übrig vom ursprünglichen Wesen der Ehe. Aber gerade daran kann man sehen, dass die monogame Ehe einen bestimmten Wert für die weltliche westliche Gesellschaft bewahrt, auch wenn sie ihr Leben ohne Gott führt. Sicher ist ein durchschnittliches westliches Ehepaar weit entfernt vom Standard der Gemeinschaft in diesem Punkt (in der Suche nach Gottes Willen, im Grad der Ehrbarkeit...). Aber die heutige weltliche Familie, die im wesentlichen vom Konzept der monogamen Ehe bestimmt ist, bildet die wesentliche soziale Einheit im Westen (und nicht nur dort). Ohne die Ehe – zwischen einem Mann und einer Frau – würde die gesamte westliche soziale und moralische Struktur (die darauf aufgebaut ist) zusammenbrechen. Kann die westliche Gesellschaft auch auf einem anderen grundlegenden Element aufgebaut werden? Vielleicht. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass die abrupte Beseitigung des gegenwärtigen traditionellen Verständnisses der monogamen Ehe eine moralische und soziale Katastrophe auslösen würde. Das ist einer von vielen Gründen, warum Christen (und nicht nur sie) in der westlichen Welt gegen verschiedene Legalisierungen der gleichgeschlechtlichen Lebensform protestieren: diese würden die existierende moralische Basis zerstören, auf der die westliche Welt schon Jahrhunderte lang gründet. Und es gibt nichts Vergleichbares, was diese Basis ersetzen könnte. Es würde nur eine obskure Vielfalt von Vorstellungen bleiben, was eine „Familie“ sei. Diese wären keine tragfähige Basis mehr für den Aufbau einer Gesellschaft. So muss man zugestehen, dass die Ehe eine bestimmte moralische Schutzwirkung hat – nicht nur für Christen, sondern ebenso für weltliche Menschen, und auch nicht nur in ihrer „egoistischen“ privaten Sphäre, sondern auch im Dienst für die ganze Gesellschaft.

1 Korinther 7

Im folgenden möchte ich mich auf die Auslegung von 1 Korinther 7 durch die Gemeinschaft konzentrieren, denn das ist die Schlüsselstelle, die sich am stärksten im Neuen Testament mit der Ehe befasst. Schließlich werde ich mich der Abhandlung der Gemeinschaft widmen. Zum besseren Verständnis des Lesers hier einmal das ganze Kapitel (in der Einheitsübersetzung), um die im folgenden diskutierten Verse in ihren Kontext zu stellen.

1 Nun zu den Anfragen eures Briefes! «Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren».

2 Wegen der Gefahr der Unzucht soll aber jeder seine Frau haben, und jede soll ihren Mann haben.

3 Der Mann soll seine Pflicht gegenüber der Frau erfüllen und ebenso die Frau gegenüber dem Mann.

4 Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau.

5 Entzieht euch einander nicht, außer im gegenseitigen Einverständnis und nur eine Zeitlang, um für das Gebet frei zu sein. Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht in Versuchung führt, wenn ihr euch nicht enthalten könnt.

6 Das sage ich als Zugeständnis, nicht als Gebot.

7 Ich wünschte, alle Menschen wären (unverheiratet) wie ich. Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.

8 Den Unverheirateten und den Witwen sage ich: Es ist gut, wenn sie so bleiben wie ich.

9 Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, sollen sie heiraten. Es ist besser zu heiraten, als sich in Begierde zu verzehren.

10 Den Verheirateten gebiete nicht ich, sondern der Herr: Die Frau soll sich vom Mann nicht trennen

11 - wenn sie sich aber trennt, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich wieder mit dem Mann -, und der Mann darf die Frau nicht verstoßen.

12 Den übrigen sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie willigt ein, weiter mit ihm zusammenzuleben, soll er sie nicht verstoßen.

13 Auch eine Frau soll ihren ungläubigen Mann nicht verstoßen, wenn er einwilligt, weiter mit ihr zusammenzuleben.

14 Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt, und die ungläubige Frau ist durch ihren gläubigen Mann geheiligt. Sonst wären eure Kinder unrein; sie sind aber heilig, durch ihren gläubigen Mann, wörtlich: durch den Bruder.

15 Wenn aber der Ungläubige sich trennen will, soll er es tun. Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht wie ein Sklave gebunden; zu einem Leben in Frieden hat Gott euch berufen. Gott hat euch aber zu einem gemeinsamen Leben gerufen. Vielleicht vermagst du, Frau, deinen Mann zu retten; vielleicht vermagst du, Mann, deine Frau zu retten.

16 Woher weißt du denn, Frau, ob du den Mann retten kannst? Oder woher weißt du, Mann, ob du die Frau retten kannst?

17 Im übrigen soll jeder so leben, wie der Herr es ihm zugemessen, wie Gottes Ruf ihn getroffen hat. Das ist meine Weisung für alle Gemeinden.

18 Wenn einer als Beschnittener berufen wurde, soll er beschnitten bleiben. Wenn einer als Unbeschnittener berufen wurde, soll er sich nicht beschneiden lassen.

19 Es kommt nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, die Gebote Gottes zu halten.

20 Jeder soll in dem Stand bleiben, in dem ihn der Ruf Gottes getroffen hat.

21 Wenn du als Sklave berufen wurdest, soll dich das nicht bedrücken; auch wenn du frei werden kannst, lebe lieber als Sklave weiter.

22 Denn wer im Herrn als Sklave berufen wurde, ist Freigelassener des Herrn. Ebenso ist einer, der als Freier berufen wurde, Sklave Christi.

23 Um einen teuren Preis seid ihr erkauf worden. Macht euch nicht zu Sklaven von Menschen!

24 Brüder, jeder soll vor Gott in dem Stand bleiben, in dem ihn der Ruf Gottes getroffen hat.

Was die Frage der Ehelosigkeit angeht, so habe ich kein Gebot vom Herrn. Ich gebe euch nur einen Rat als einer, den der Herr durch sein Erbarmen vertrauenswürdig gemacht hat.

26 Ich meine, es ist gut wegen der bevorstehenden Not, ja, es ist gut für den Menschen, so zu sein.

27 Bist du an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine.

28 Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen.

29 Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine,

30 wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer,

31 wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

32 Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen.

33 Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen.

34 So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die

Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen.

35 Das sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr in rechter Weise und ungestört immer dem Herrn dienen könnt.

36 Wer sich gegenüber seiner Jungfrau ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sein Verlangen nach ihr zu stark ist, der soll tun, wozu es ihn drängt, wenn es so sein muss; er sündigt nicht; sie sollen heiraten.

37 Wer aber in seinem Herzen fest bleibt, weil er sich in der Gewalt hat und seinem

Trieb nicht ausgeliefert ist, wer also in seinem Herzen entschlossen ist, seine Jungfrau unberührt zu lassen, der handelt richtig.

38 Wer seine Jungfrau heiratet, handelt also richtig; doch wer sie nicht heiratet, handelt besser.

39 Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei zu heiraten, wen sie will; nur geschehe es im Herrn.

40 Glücklicher aber ist sie zu preisen, wenn sie nach meinem Rat unverheiratet bleibt - und ich denke, dass auch ich den Geist Gottes habe.

[Zu Beginn möchte ich daran erinnern, dass die Abhandlung der Gemeinschaft auf Deutsch geschrieben ist. Wer Deutsch versteht, sollte den Originaltext meiner Übersetzungen ansehen. Möglicherweise übersetze ich etwas falsch oder missverstehe den Kontext.]

deutsche Abhandlung unter: <http://www.was-christen-glauben.info/ehe-und-ehelosigkeit/>

1 Kor 7, 9

Bei der Erklärung der zweiten Hälfte des Verses beschwert sich die Gemeinschaft über eine deutsche Bibelübersetzung (d. h. die Einheitsübersetzung), die nach ihrer Meinung irreführt:

„...Es ist besser zu heiraten, als sich in Begierde zu verzehren...“

Die Gemeinschaft meint, das diese Übersetzungsvariante auf ein recht niedriges moralisches Niveau schließen ließe. Paulus würde eine solche Variante nicht unterstützen. Die Gemeinschaft zieht ihre eigene Interpretation vor, die auf einer anderen deutschen Übersetzung (der Elberfelder Bibel von 1985) fußt, welche das erklärende Wort in Klammern setzt:

„Denn es ist besser, zu heiraten, als [vor Verlangen] zu brennen.“

Das bereitet den Weg für die Interpretation der Gemeinschaft:

„Er (Paulus) denkt wohl an solche, die sich mit der Lebensform der Ehe, verbunden mit einem konkreten Menschen, innerlich schon tief identifiziert haben, die „entflammt“ sind für die väterliche und mütterliche Fürsorge für eine Familie, die ihre Verantwortung darin sehen, Kinder in den Wegen Gottes zu erziehen und sich dem Ehepartner in reiner Liebe zu schenken als von Gott gewollte Stütze und Hilfe.“

Der Autor der Abhandlung fügt eine gewisse „abwartende“ Nuance ein, welche seine Interpretation logischer macht als die von Anonymous im Hauptteil von Kapitel 6 oben. Wenn man einen anderen Weg einschlägt, bekommt Vers 9 die Bedeutung, dass es besser ist zu heiraten, als die Verantwortung dieser selbstlosen Aufgabe aufzuschieben. Übrigens scheint mir das die passendere Interpretation zu sein, wenn auch etwas naiv. Es ist schon etwas seltsam, solche Töne von der Gemeinschaft zu hören. Sie klagt andere wegen ihres niedrigen moralischen Niveaus an, während sie selbst von sexuellen Begierden heimgesucht wird, vielleicht sogar in stärkerem Ausmaß als Außenstehende.

Das Problem scheint ähnlich zu liegen wie beim Sündenfall im Buch Genesis. Menschen mit einem „niedrigen moralischen Niveau“ würden die Stelle so verstehen, dass das Essen der verbotenen Frucht durch Adam und Eva ein Symbol für unerlaubten Geschlechtsverkehr ist. Und es ist schwer zu begründen, ob diese „unreine“ Interpretation richtig oder falsch sei. Menschen mit „hohem moralischem Niveau“ würden diese Stelle als Übertretung von Gottes Gebot interpretieren, welches ungeahnte Folgen für die ganze Menschheit hat, denn es war die erste Übertretung in der menschlichen Geschichte.

In Bezug auf 1 Kor 7,9 ist es ziemlich lächerlich, so viele Bibelübersetzer eines niedrigen moralischen Niveaus zu bezichtigen. Diese studieren mit Hingabe die Bibel auch in der Originalsprache und kennen so viele mögliche Alternativübersetzungen kennen. Dennoch ziehen sie es vor, diese Verse „unmoralisch“ zu übersetzen. Normalerweise ist eine Bibelübersetzung auch nicht das Werk

eines Einzelnen, sondern daran sind viele profunde Theologen beteiligt. Genauso verhält es sich bei der (englischen) NIV und anderen Bibelübersetzungen, welche die Gemeinschaft ungeachtet ihrer „unmoralischen“ Interpretation dieser Verse akzeptiert. Bibelübersetzungen entstehen so im wissenschaftlichen Austausch und unter sorgfältiger Abwägung der Worte. So können sehr gut persönliche unreine Vorstellungen ausgesondert werden, die über keine ausreichende Basis verfügen, um allgemein akzeptiert zu werden.

1 Kor 7 – entweder brüderlicher Hinweis oder in Stein gehauene Gesetze?

Man kann es der Gemeinschaft nachsehen, wenn sie behauptet, dass Paulus vorschlägt, in dem Stand zu bleiben, in den Gott einen gerufen hat, entweder alleinstehend oder verheiratet (besonders in den Versen 17-24, die sich mit dem Wechsel des Standes beschäftigen). Aber Paulus gibt hier nach meiner Meinung keinen Rat für hypothetische Christen („wie sie sein sollten“), sondern real existierende Christen („wie sie sind“), indem er deren konkrete Lebenssituation berücksichtigt. Wir sollen die Ratschläge dieses Kapitels nicht durch den Stand des Menschen kategorisieren: alleinstehend, verheiratet, verwitwet usw. Das wäre rein formal und würde der einzelne Person mit ihrem individuellen Charakter, ihren Schwächen und Stärken nicht gerecht. Paulus gibt Ratschläge, die in seinen Augen die besten sind. Aber manchmal macht er Zugeständnisse, wodurch 1 Kor 7 eine typisch flexible Haltung bekommt. Die Worte in 1 Kor 7 sind keine in Stein gemeißelte Gesetze, die von allen ohne Ausnahme angenommen werden müssen, ohne deren reale Lebenssituation zu beachten. Indem die Gemeinschaft 1 Kor 7 auf diese Weise versteht, sieht sie sich aber selbst in einer recht schwierigen Lage. Diese Herangehensweise prägt das generelle Verständnis jedes einzelnen Verses in diesem Kapitel.

- Wenn wir 1 Kor 7 wie ein Gesetzbuch behandeln, erhalten wir Regeln („Bleib in dem Stand, in dem du bist!“) mit Ausschlusscharakter (über die Konsequenzen davon kann man unten in meinen Anmerkungen zu 1 Kor 7, 36 lesen). Es gibt einige Verse, die eine solche Herangehensweise unterstützen könnten, z. B. der Vers 17:
"Im übrigen soll jeder so leben, wie der Herr es ihm zugemessen, wie Gottes Ruf ihn getroffen hat. Das ist meine Weisung für alle Gemeinden." (1 Kor 7, 17 EÜ)
- Wenn wir aber 1 Kor 7 als Ratschläge des Paulus verstehen, erhalten wir im Allgemeinen auch Ratschläge („Es ist besser, wenn du bleibst, wie du bist“), und zwar nicht für Ausnahmefälle, sondern für bestimmte einzelne Fälle, mit denen Paulus am meisten zu tun hatte. Ein Mensch kann nämlich nicht alle Situationen vorhersehen, mit denen er noch einmal konfrontiert werden könnte. Paulus formuliert seine Ratschläge in manchen Versen strikter, aber in einigen Versen kann man sie als überraschend moderate Meinung verstehen. Paulus beendet 1 Kor 7 mit den Worten (in der Elberfelder Bibelübersetzung):
"Glückseliger ist sie aber, wenn sie so bleibt, nach meiner Meinung; ich denke aber, dass auch ich Gottes Geist habe."
Auch wenn man sagen kann, dass dieser eine Vers eine Ausnahme ist, denke ich doch, dass Paulus nicht behaupten will, er sei wie Gott, der genau weiß, was das Beste für die einzelne Situation ist – sei es im Allgemeinen oder Besonderen. Er liefert Argumente für seine Ratschläge, aber akzeptiert dabei auch solche Lösungen als recht, die nicht mit seinen Ratschlägen übereinstimmen (siehe dazu meinen Kommentar weiter unten zu 1 Kor 7, 28).

Hier werden wir mit zwei gegensätzlichen Haltungen bei Paulus konfrontiert, welche beide den Gedanken unterstützen, man sollte in dem Stand bleiben, in dem man sich befindet. Die eine Position ist sehr strikt, die andere eher mild. Von welcher der beiden sollten wir uns führen lassen, wenn wir den Standpunkt des Paulus interpretieren. Wovon sollen wir uns leiten lassen? Von Liebe? Ich habe schon oft in allen Kapiteln auf meiner Webseite wiederholt, welche Art von Liebe die Gemeinschaft im Allgemeinen ausübt. Davon wird sie nach meiner Überzeugung auch in diesem Punkt nicht abweichen.

Die Perspektive der Interpretation der Gemeinschaft zu 1 Kor 7

Ich denke, es ist undenkbar, dass Paulus einen „liebvollen Ratschlag“ allen jungen erwachsenen Neugetauften gibt, dass ihr Nichtverheiratetsein auf ewig festgeschrieben bleiben soll. Er würde sie nicht alle zu einem Single-Leben verpflichten. Logischerweise hätten dann auch die Kinder von Eltern, die zum Glauben kamen, eine vorherbestimmte ehelose Zukunft, wenn auch sie Christus in dieser Gemeinschaft nachfolgen wollen (d. h. im Verständnis der Gemeinschaft: wenn sie ihren christlichen Status überhaupt erhalten wollen.) Es ist unsinnig, zu glauben, dass Paulus eine solche Perspektive sowohl der Gemeinschaft als Ganzer als auch jedem einzelnen ihrer Mitglieder empfehlen würde. Paulus nimmt ihnen nicht ihren freien Willen. Ansonsten könnte die Gemeinschaft nur durch Konvertiten wachsen. Wenn die Gemeinschaft den Plan des Paulus so interpretiert, rechnet sie nicht damit, dass Mitglieder der Gemeinschaft Kindern das Leben schenken.

Die Ehe ist keine kleine Sache. Es wäre heuchlerisch, einem jungen unverheirateten Neugetauften zu sagen: „Ach, vergiss doch das kleine Detail. Die Ehe ist nichts, worüber man im Vergleich zu Gottes Gnade groß nachdenken müsste. Er hat es dir gezeigt.“ Es ist nicht selbstverständlich und allgemein verbreitete Praxis, dass alle ehelosen Bekehrten ihr Leben lang ehelos bleiben werden. Deswegen ist es eine hinterlistige Täuschung, die Bekehrten zu Beginn ihres Lebens in der Gemeinschaft nicht über diese radikale asketische Regel zu informieren. Auch wenn der Neubekehrte schon zu Anfang bemerken könnte, dass es in der Gemeinschaft nur Singles gibt, ist das kein Grund, jemanden im Unklaren über diese harte Wahrheit zu lassen, dass er in diesem Punkt keine Wahl hat. Ein Neubekehrter muss gleich am Anfang ein wahres Bild der Lebensform der Gemeinschaft bekommen: dass ein Eintritt in die Gemeinschaft bedeutet, dass er jede realistische Hoffnung aufgeben muss, eine Familie (im traditionellen Sinn) zu gründen.

Und meine biblischen Argumente?

Natürlich, wenn man sich mit der Interpretation von 1 Kor 7 durch die Gemeinschaft rational auseinandersetzt und die Ursachen und Folgen bedenkt, bringt es die Leute in der Gemeinschaft nicht unbedingt dazu, diese Probleme von Ehe und Ehelosigkeit neu zu überdenken. Sie können es immer einfach als geistliche Schwäche interpretieren, wenn jemand von der Gemeinde abfällt, nur weil er heiraten möchte (was ja innerhalb der Gemeinschaft undenkbar ist). Sie können immer irgendwelche geistliche Gründe finden (falsche Motive, den Wunsch nach einer rein sexuellen Beziehung usw.), um Wunsch eines ihrer Mitglieder nach der Ehe nicht zu akzeptieren.

Ich hege wirklich keine Hoffnung, dass die Gemeinschaft meine Argumente sorgfältig überdenkt. Sie können immer weiter auf ihren ausgetretenen Pfaden der Interpretation gehen, indem sie gebetsmühlenartig wiederholen: „Aber Paulus hat das gesagt“ und dabei andere mögliche Interpretationen dieser Verse ignorieren. Für die Gemeinschaft haben alternative Interpretationen von vornherein eine geringere Überzeugungskraft, denn diese Interpretationen kommen von Menschen außerhalb ihrer Gemeinschaft. Schlimmer noch ist es, wenn diese Gedanken von einem Ausgeschlossenen kommen, der sicher schon mit den falschen Lehren der „religiösen Gruppen“ durchtränkt sei.

Dennoch fühle ich mich gedrängt, einige Argumente aus der Bibel anzuführen, die für mich persönlich darauf hindeuten, dass Paulus selbst den schützenden Effekt der Ehe im Wesentlichen sieht und nicht vor allem die Beibehaltung des Status quo fordert, der rein gesetzlich den gerade vorhandenen Stand (verheiratet oder ehelos) einfriert und in der Gemeinschaft keine Ausnahmen zulässt. Ganz sicher ist Paulus bei seinen Ratschlägen nicht so rigoros wie die Gemeinschaft. Hoffend wider alle Hoffnung hier also von mir einige Gedanken zu bestimmten Bibelversen:

1 Kor 7,2

„Wegen der Gefahr der Unzucht soll aber jeder seine Frau haben, und jede soll ihren Mann haben.“ (EÜ)

In der Elberfelder Bibel (wie auch der Einheitsübersetzung) ist „Unzucht“ ein Synonym für „Unmoral“ (immorality in der englischen NIV-Übersetzung). Im Griechischen wird das Wort „porneia“ gebracht, das dem gegenwärtigen Wort „Pornographie“ recht nahe kommt. Es scheint also, dass Paulus Ratschlag, der auf diesen Vers folgt, in einer Ursachenbeziehung zum Wort „porneia“ steht, d.h. „Wegen der „porneia“ ist es so ...“

Nach Meinung einiger Exegeten gab es eine Vielzahl von „porneia“, die in Korinth von den Heiden praktiziert wurde. Christen konnten dadurch in Versuchung geführt werden. Diese Verse könnten deshalb nicht nur für Ehepaare gedacht sein, sondern ebenso Ehelose ansprechen. Man bemerke, dass 1 Kor 7, 1-6 relativ einfach auch auf Ehelose gemünzt sein (die heiraten sollen). Ihnen soll es eine Belehrung für das künftige Eheleben sein. Es klingt recht vernünftig, wenn man annimmt, dass Paulus seine Ratschläge für Eheleute (zum ersten/zweiten Mal) ab Vers 10 einleitet. Auch wenn Paulus in Vers 2 nur Eheleute ansprechen sollte, dann sollte man nicht übersehen, dass diese Verse die monogame Verbindung zwischen Mann und Frau betonen. Sicher kann die Botschaft des Paulus in diesem Vers nicht ausreichend durch die Negation neu formuliert werden „Zieht euch nicht voneinander zurück.“ Paulus wendet sich mit diesem Rat-schlag eher gegen diverse „Porneia“ (möglicherweise gegen Polygamie oder anderes) als dass er gegen das Sich-voneinander-Zurückziehen spricht. Paulus scheint hier an der monogamen Ehe als beste Lösung zur Überwindung von „Porneia“ fest-zuhalten. Wenn es nicht so wäre und Paulus nur hätte sagen wollen „Bleib in dem Stand, in dem du bist“ oder „Zieht euch nicht voneinander zurück“, warum hätte er dann so sehr die Monogamie betonen sollen? Paulus sagt nicht nur, dass jeder Mann seine eigene Frau haben sollte, sondern er wiederholt seine Botschaft in umgekehrter Weise, um jedes Missverständnis auszuschließen: Jede Frau sollte auch ihren eigenen Mann haben. Warum ist es wichtig, die monogame Ehe als von Gott eingesetzt so sehr zu betonen, wenn die Hörer seiner Botschaft sowieso schon alle in monogamer Ehe leben? Sogar wenn die Botschaft des Paulus hier durch den Gedanken bestimmt wird „Haltet fest an eurer monogamen Beziehung, um Prostitution zu vermeiden.“, dann liegt die Betonung in diesem Zusammenhang auf dem Wort „monogam“ und nicht auf den Worten „haltet fest“. Deshalb ist es sehr wahrscheinlich, dass Paulus die monogame Ehe gerade in ihrer Form und ihrem Wesen (und nicht nur in ihrem faktischen Status quo) als einen sicheren Schutz vor „Porneia“ hochschätzt.

1 Kor 7, 28

„Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen.“

Hier kann man das milde und einfühlsame Herz des Paulus sehen, wenn es um den Wechsel des ehelichen Standes geht. Auch wenn er seine Mitchristen vor vielen Sorgen bewahren möchte, die in der Ehe auftreten, macht er hier doch Zugeständnisse, wenn jemand in seinem Herzen spürt, dass das ehelose Leben nichts für ihn ist. Können wir bei der Gemeinschaft irgendwelche Zuge-ständnisse bei diesem Thema sehen? Egal ob jemand gute Gründe und Motive für die Ehe hat oder nicht, ich kann mir nicht einen Paulus vorstellen, der jedem Bruder, der zu ihm kommt, die Erlaub-nis verweigert mit den Worten „Du bist geistlich schwach.“ oder „Du willst nur Sex haben.“ „Du denkst nur an dich und nicht an das Wohl der anderen.“ usw.

Paulus sagt mehrfach, dass der Ehelose besser handelt als der Verheiratete (in den Versen 8, 32-34, 38). Aber daraus folgt nicht zwingend, dass die, welche heiraten, falsch, schlecht oder sündig handeln. Dieser Vers bekräftigt das. Paulus sagt es mit seinen eigenen Worten: „Wenn du heira-test, sündigst du nicht.“ Paulus fügt hier keine Bedingungen an, wie z. B. dass jemand in diesem Fall einen besonders starken Charakter haben müsste oder ständig auf das Wohl der anderen bedacht sein sollte... Man muss in den Augen des Paulus kein Superman sein, um die Bedingungen für eine Ehe zu erfüllen.

Paulus sagt, dass man besser handelt, wenn man ehelos bleibt, aber man handelt auch richtig, wenn man heiratet (V. 38). Das ist so grundlegend anders als die Einstellung der Gemeinschaft in diesem Punkt. Paulus hat gute Worte für die, die nichtsdestotrotz an ihrem Wunsch auf eine Ehe festhalten. Die Gemeinschaft aber geißelt diesen Wunsch bis heute nur als selbstsüchtig. Paulus empfiehlt, ehelos zu bleiben, aber scheint ebenso die Ehe als akzeptable Lösung zu sehen, wäh-rend es in der Gemeinschaft einer Revolution gleich käme, wenn dort eine Ehe geschlossen würde.

1 Kor 7, 36

„Wer sich gegenüber seiner Jungfrau ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sein Verlangen nach ihr zu stark ist, der soll tun, wozu es ihn drängt, wenn es so sein muss; er sündigt nicht; sie sollen heiraten.“

Die Gemeinschaft kommentiert das so:

Der Ausdruck „seine Jungfrau“ macht deutlich, dass es um zwei Menschen geht, die einander versprochen waren, als sie Christen wurden und sich schon auf das gemeinsame eheliche Leben eingestellt haben.

Es ist schon erstaunlich, was die Gemeinschaft aus einem einzigen Wort alles herauslesen kann. Und sie sagt nicht nur, dass ihre Interpretation wahrscheinlich sein könnte, nein, es ist „deutlich“, dass diese beiden Personen einander versprochen waren. Wer die Abhandlung der Gemeinschaft sorgfältig liest, wird bemerken, dass das Wort „deutlich“ im Sprachgebrauch der Gemeinschaft sehr häufig auftaucht und es damit im großen Stil entwertet. Ich kann aus diesem einzigen Wort keine so umfangreichen Informationen herauslesen, wie es die Gemeinschaft tut. Das sind reine Vermutungen ins Blaue hinein. Auch die Verse 37-38 geben keine Grundlage für eine solch detaillierte Aussage.

Es gibt verschiedene andere Interpretationen des griechischen Pronomen „autos“ („sein“, „sein eigen“). Dort verweist die besitzanzeigende Beziehung gegenüber dieser Jungfrau eher auf eine Sklavin oder verweist sogar (schließe lieber die Augen, es folgt eine sehr unreine Interpretation) auf eine Tochter. Viele englische Bibelübersetzungen fügen hier das erklärende Wort „Tochter“ in Klammern ein.

Egal. Wir wissen nicht genau, wie allgemein üblich, ungewöhnlich oder „unrein“ die Lösung des Paulus für jede Art von Beziehung im damaligen Kontext gewirkt hat. Aber die Erklärung der Gemeinschaft zu Vers 36 ist wohl eher vom Wunsch getragen, diesen Fall als recht ungewöhnlich und selten darzustellen. Dann versehen sie ihre Erklärung noch mit dem Siegel des „deutlich“ und kommentieren die Verse 37-38 wie folgt:

„Der Normalfall schließt Ausnahmen nicht aus, aber bei Ausnahmen soll jeder einzelne Fall vor Gott aufrichtig geprüft werden.“

Sie wollen uns damit nicht nur weismachen, dass Paulus hier einen Ratschlag für einen einzelnen Fall gibt, sondern dass es sich um einen Ausnahmefall handle. Und dieser Ausnahmefall käme nur dann zum Tragen, wenn er aufrichtig vor Gott geprüft wurde. Die Gemeinschaft kann so einen doppelten Standard konstruieren, denn die Worte „vor Gott“ enthalten eine Menge der ängstlichen Sichtweise der Gemeinschaft in Bezug auf die Ehe, wenn sie einen solchen Ausnahmefall behandelt.

„Über den Wert der Reinheit oder Gedanken um Umgang mit der Sexualität“

Inzwischen erschien eine weitere Abhandlung auf der Website der Gemeinschaft, welche sich mit Reinheit und Sexualität befasst. Obwohl darin keinerlei Änderung ihrer bisherigen Position zu finden ist, ist es dennoch bemerkenswert, dass die Gemeinschaft zum ersten Mal 1 Kor 13 grundlegend mit einem (für die Gemeinschaft) neuen Verständnis von Liebe einleitet. Die Gemeinschaft zitiert 1 Kor 13,4-7 und kommentiert, dass die selbstlose Liebe sich gegen die eigene Eitelkeit richtet und sich auch dann nicht in Verbitterung wandelt, wenn sie unbeantwortet bleibt oder zurück gewiesen wird.

Aber in genau derselben Abhandlung finde ich Aussagen, die genau die arrogante Haltung der Gemeinschaft gegenüber anderen Kirchen ausdrückt. Die Gemeinschaft beginnt die Abhandlung, indem sie Mängel der „Kirchen“ (die Anführungszeichen stehen im Originaltext der Gemeinschaft) und der christlichen Welt (genauer „der so genannten christlichen Welt“ in der Sprachregelung der Gemeinschaft) auflistet. Diese „Kirchen“ würden dies und jenes nicht als Sünde betrachten, sie seien fern vom Willen Gottes usw. Und auf diesem Hintergrund präsentiert sich die Gemeinschaft selber als Engelsschar. Die Stimme der Gemeinschaft ertönt vom Himmel:

„Trotzdem findet man auch unter „christlichen“ jungen Männern wenige, die solche schmutzigen und zutiefst menschenverachtenden Bilder etc. noch nicht „konsumiert“ haben.“

Davon ausgehend könnte man schlussfolgern, dass die Gemeinschaft behauptet, in ihr wären mehr solche jungen Christen, die diese Unreinheiten überwunden haben. In einem späteren Teil der Abhandlung sagt ihr Autor etwas, das uns einiges über das Selbstbild der Gemeinschaft verrät:

„Manche unter uns haben auch tief in den oben beschriebenen Sünden gesteckt. Als Jesus uns zur Umkehr rief, erfuhren wir eine große Veränderung. Wo wir früher versklavt waren in unreinen Begierden und Sünden, haben wir jetzt aus der Hinwendung zu Jesus die Kraft und die Freiheit, dazu nein zu sagen.“

Deswegen möchte ich die Gemeinschaft fragen: Wenn ihr wirklich so große Umwälzungen in eurem Leben erfahren habt, wie sie hier beschrieben werden: Warum gibt es dann so viele Brüder (vermutlich auch Schwestern, ich persönlich kenne mich aber besser bei den Brüdern aus), welche immer wieder einander sexuelle Sünden bekennen? Und warum wurden so viele wegen sexueller Sünden ausgeschlossen? Worauf gründet sich dieser Hochmut, zu behaupten, dass ihr solch eine Kraft und Freiheit von Jesus empfangen habt, wie ihr beschreibt – und die anderen Kirchen das nicht haben?

Zusammenfassung

Die Leser meines Exkurses werden bemerkt haben, dass ich gegenüber dem in der Gemeinschaft beliebten Wort „deutlich“ oder „klar“ liebe Begriffe gebrauche wie „scheint so“, „könnte so sein“, „erscheint mir“, „sehr wahrscheinlich“, „möglicherweise“ usw. Die Äußerungen des Paulus zur Ehefrage in 1 Kor 7 sind nicht so „deutlich“ und „selbstverständlich“ wie die Gemeinschaft es darstellt. Eher ist wahrscheinlich, dass Paulus nie erwartet hätte, dass seine mitfühlenden und brüderlichen Ratschläge auf so rigorose Weise in Stein gemeißelt würden. Ich glaube, dass jede Bibelauslegung, die den freien Willen bei der Entscheidung über Ehe oder Ehelosigkeit leugnet und seiner Kirche damit eine so eingeschränkte Perspektive gibt, wie ich oben dargestellt haben, nicht nach Gottes Plan und im Sinne seiner Liebe sein kann.

Dennoch danke ich der Gemeinschaft, dass sie einen mutigen Schritt gegangen ist, indem sie eine Abhandlung über Ehe und Ehelosigkeit sowie über Reinheit und Sexualität veröffentlicht hat. Es ist wirklich ein riesiger Satz in Richtung Ehrlichkeit. Wer das liest, ist jetzt viel besser darüber informiert, was ihn erwartet, wenn er der Gemeinschaft beitrifft.

Ein weiterer positiver Schritt ist, dass die Merkmale der Liebe zum ersten Mal in engerer Anlehnung an 1 Kor 13 beschrieben werden. Das ist wie ein Indikator unseres Maßes an Liebe. Es sollte eine Sache sein, die nur uns und Gott etwas angeht: wie viel Liebe wir anderen erwiesen haben, wie wir die Hand gereicht haben, wo Hilfe nötig war und alles gehofft haben, sogar dass sich die Dinge in den anderen Kirchen zum Besseren entwickeln, anstatt sie mit der Wahrheit zuzuschütten.

Oh ... Es ist wirklich ermüdend, diesen endlosen Kampf zu führen. Gott hat uns nicht dazu berufen, solche Dinge zu tun. Ich fordere Josef Aufreiter, Gerald Kluge und alle anderen auf, endlich Frieden zu machen. Das ist die angemessenste Sache, die wir tun können, meine ich. Wir können einander nicht ändern. Das kann nur Gott.

Riho

September 2011

Kapitel 7 Die Aufforderung, die Eltern zu LIEBEN

Josef Aufreiter schreibt in seiner Apologie:

Für Jesus hat die geistliche Verwandtschaft Vorrang vor der natürlichen Verwandtschaft:

"Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters tun wird, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter." (Mt 12,49-50)

Das Leben können wir nun einmal nur mit denen teilen, die dem selben Herrn nachfolgen. Aber eine Verpflichtung zum Abbruch aller familiären Beziehungen, wie es bei katholischen Orden mitunter vorkam, gibt es in der Gemeinde Gottes nicht.

Das verursacht den größten Schmerz für die Eltern, deren Kinder der Gemeinschaft beigetreten sind. Wenn die Eltern nicht „dem selben Herrn nachfolgen“, dann bedeutet das fast ohne Ausnahme, dass sie nach nur wenigen Monaten keine gemeinsamen Gesprächsthemen mehr mit ihren Kindern haben.

Die Gemeinschaft verpflichtet niemanden, die Familienbeziehungen abubrechen und es ist den Mitgliedern erlaubt, Telefonanrufe von den Eltern entgegen zu nehmen. Aber wenn jemand der Gemeinschaft beitrifft, dann kommt normalerweise der Abbruch der familiären Beziehungen. Sicher liegt es auch etwas an den Eltern. Je feindseliger sie der Gemeinschaft gegenüber reagieren, desto geringer ist die Chance, ihre Kinder zu sehen. Minderjährige Kinder können im elterlichen Haushalt bleiben, aber die rekrutierten Erwachsenen ziehen in der Regel in eine Wohngruppe der Gemeinschaft. Das mag ein logischer und praktischer Schritt der Gemeinschaft sein, um auf diese Weise Geld zu sparen. Und sicher haben sie auch mehr Zeit und Gelegenheit, ihr Leben zu teilen. Das ist wahr.

Aber jedem, der das erste Mal von dieser Gemeinschaft hört, möchte ich sagen: Wenn du dich entscheidest, mit dieser Gemeinschaft „dem gleichen Herrn zu folgen“, dann wirst Du höchstwahrscheinlich extrem selten Kontakt zu deiner Familie und deinen Eltern haben. Und höchstwahrscheinlich wirst du mit der Gemeinschaft in einer ihrer Wohnungen leben. Und wie die Fakten ohne Ausnahme belegen – du wirst dort keine Ehe schließen.

Seit Beginn der Gemeinschaft in den 1970er Jahren hat in ihr niemand geheiratet. Das nur zur Information. Das sind reine Fakten. Und das geschieht so aufgrund ihres Lebensstils und als Konsequenz ihrer Ansicht über heiligmäßiges Leben, in welchem „Gottes Liebe“ solche Dinge hervorbringt.

Wie Josef Aufreiter schreibt: Die Gemeinschaft kann ihr Leben nur mit denen teilen, die „dem gleichen Herrn folgen“. Ich denke, das Wort „können“ ist hier sehr bezeichnend. Es meint implizit, dass sie ihr Leben mit anderen teilen würden, aber sie denken, dass sie es nicht können, denn sie haben mit diesen keine „gemeinsame Basis“.

Die Gemeinde möchte zu denen Distanz halten, die nicht „dem selben Herrn folgen“ wollen. Und wenn erst einmal die Denkweise der Gemeinschaft (die sich sehr vom „weltlichen“ oder „religiösen“ Lebensstil unterscheidet) im Kopf des neuen Mitglieds dominiert (keine Angst, die Gemeinschaft wird schon dafür sorgen), dann erscheint es ihm bald nicht mehr so schrecklich, einzugestehen, dass es das beste für ihn wäre, wenn er in der Wohngemeinschaft lebt und folglich immer weniger und weniger Lebensdinge mit seinen Eltern und seiner Familie teilt.

Er wird dafür eine „geistliche Familie“ erhalten, die ihn bestens versteht. Er eignet sich selbst die typische Redeweise der Gemeinschaft an, so dass er diese Redeweise, wenn er einige Monate dort war, auch aus der Ferne erkennen würde. Die Gedanken und Argumente der Gemeinschaft werden nicht in seinen Kopf geprügelt. Aber er empfindet ihre Argumente als sehr logisch, denn er hört kaum Gedanken von Außenstehenden.

Möglicherweise wird er nach kurzer Zeit schon nicht mehr unterscheiden können, welche Gedanken wirklich seine eigenen sind und welche von der Gemeinschaft kommen. Zumindest geschah das so bei mir. Aber gelegentlich erkannte ich auf meinen Missionseinsätzen trotzdem, dass es

einfacher war, die Argumente zu gebrauchen, die ich von der Gemeinschaft bekommen hatte. Mein eigener Verstand war dann nur zum Weitergeben der Gedanken der Gemeinschaft da. Es ist leichter, fertig ausgefeilte Gedanken der Gemeinschaft zu gebrauchen, für welche man die Argumente mitgeliefert bekam – einschließlich der Argumente für die daraus wieder entstehenden weiteren Fragen. Je länger du in der Gemeinschaft bist, um so stärker wiederholt dein Verstand primär die Gedanken der Gemeinschaft.

Noch einmal: Das ist die logische Konsequenz eines kommunitären Lebensstils, bei dem die Gedanken der Gemeinschaft mehr und mehr deine eigenen werden. Ich möchte nicht richten, ob es ein Zeichen von Gottes Liebe ist, die seine Nachfolger in eine tiefe Einheit führt, oder was sonst dahinter steckt. Aber ich denke, ich darf hier auch nicht meine Meinung verschweigen, dass etwas anderes dahinter steckt, was recht wenig mit Gottes Liebe zu tun hat. Warum denke ich so?

Der erste Grund ist wiederum das andere Verständnis von Liebe, das ich durch Gott jetzt erkannt habe. Ich kehre noch einmal zu Josef Aufreiters schon oben zitierten Satz zurück:

„Wir könne unser Leben nur mit denen Teilen, die dem gleichen Herrn folgen.“

Wir teilen unser Leben, wo immer wir sind. Wenn wir auf Arbeit oder in der Schule sind, teilen wir etwas aus unserem Leben mit anderen, auch wenn wir ihr weltliches Leben nicht gutheißen. Auch wenn das Teilen der Liebe mit Außenstehenden nicht auf Gegenseitigkeit beruht, heißt das nicht, dass wir auch unser Leben nicht mit ihnen teilen können. Jesus drückt es sehr gut in Mt 5, 38-48 aus, wie wir nicht nur unser Leben, sondern auch unsere Liebe teilen können - und zwar sogar mit unseren ärgsten Gegnern. Die Gemeinschaft kann also ihr Leben mit Außenstehenden teilen, denn wir sind lebendige Wesen und führen kein Doppelleben. Es widerspricht auch der Lehre der Gemeinschaft, ein Doppelleben zu führen: das Leben in der Nachfolge Jesu und dann das alltägliche Leben, wo diese Nachfolge nicht geschieht. Wie ich in Kapitel 3 erklärt habe: Jesus sagt nicht, dass wir erst eine bestimmte „gemeinsame Basis“ brauchen, um liebevoll und freundlich zu sein.

Der zweite Grund, warum ich denke, dass die Art von Liebe, welche die Gemeinschaft praktiziert, nicht von Gott ist, liegt darin, dass uns unser normaler Menschenverstand, sofern wir ihn gebrauchen, ein Warnsignal gibt. Was für eine Liebe soll das sein, die uns „unfähig“ macht, sie nicht einmal mit unseren Eltern zu teilen?

Wir suchen uns gern aus der Bibel diese Textstellen heraus, die den „engen Pfad“ betonen, der nicht leicht zu gehen ist. Wir fanden auch Bibelstellen, wo Jesus sagt, dass es nur wenige sein werden, die ihm nachfolgen. Ich denke, unsere Gemeinschaft ist gerade recht unglücklich. Gottes Wort hat sie ergriffen und sie unfähig gemacht, die zu lieben, welche die Lehren der Gemeinschaft nicht annehmen. Deswegen trösteten wir uns auch gern gegenseitig mit der Bibelstelle Mk 10, 28-30:

28 Da sagte Petrus zu ihm: Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.

29 Jesus antwortete: Amen, ich sage euch: Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat,

30 wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben.

Wir hatten unsere Eltern und Geschwister in der Welt verloren, aber dafür hundertfach in der „geistlichen Familie“ wieder gefunden. Jedoch schrumpft die Gemeinschaft derzeit enorm, und bald wird diese Bibelstelle nicht mehr die mutmachende Kraft entfalten können wie noch einige Jahre zuvor. Die Zahl der Mitglieder der Gemeinschaft ist nämlich inzwischen schon unter 100 gesunken.

Was für eine Art Liebe ist das in unserer Gemeinschaft, die nicht einmal fähig ist, die eigenen Eltern zu lieben? Wo immer die Kinder sind, beschützen die Eltern diese, vertrauen ihnen, hoffen immer, harren aus. Die Eltern sind immer bereit, die Kinder zu begleiten, zu helfen, sogar wenn sie die Entscheidung ihrer Kinder nicht gutheißen. Ihre Liebe hat jedem Stolz entsagt, zeigt nicht auf die Fehler der Kinder. Sie suchen immer wieder den Kontakt zu ihren Kinder. WENN NUR ihre Kinder diesen Kontakt suchen würden ... Das ist eine Liebe, die sehr nahe an 1 Kor 13 ist. Nicht zufällig

können wir das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15, 11-32) finden, wo die bedingungslose Liebe so erstklassig beschrieben ist. Nichts von dieser Liebe gibt es in der Liebe der Gemeinschaft. Die Liebe der Eltern ist mit der Liebe Jesu vergleichbar. Jesu Liebe macht uns fähig, unser Leben und unsere Liebe mit jedem zu teilen.

Geschwister in der Gemeinschaft – eure Eltern ahnen nichts von eurer „geistlichen Liebe“ zu ihnen. Allein gelassen, so dass sie eure Liebe nicht empfangen können, wissen sie kaum etwas über euch. Ihr mögt denken, dass ihr sie liebt, aber sie wissen nicht einmal, ob ihre Kinder noch in der Gemeinschaft sind oder bereits ausgeschlossen wurden. Ihr vernachlässigt sie nämlich, während sie Gottes Gebot weiterhin zu lieben befolgen. Und ihr habt sie als unwürdig angesehen, euer Leben mit ihnen zu teilen. Viele von euch haben ihre Eltern schon monate- oder jahrelang nicht gesehen. Aber die Eltern versuchen immer wieder, Kontakt aufzunehmen. Ich glaube, darauf passt die Bibelstelle Mk 7, 10-13 genau:

(Jesus sagte):

- 10 Mose hat zum Beispiel gesagt: Ehre deinen Vater und deine Mutter!, und: Wer Vater oder Mutter verflucht, soll mit dem Tod bestraft werden.
- 11 Ihr aber lehrt: Es ist erlaubt, dass einer zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Was ich dir schulde, ist Korbán, das heißt: eine Opfergabe.
- 12 Damit hindert ihr ihn daran, noch etwas für Vater oder Mutter zu tun.
- 13 So setzt ihr durch eure eigene Überlieferung Gottes Wort außer Kraft. Und ähnlich handelt ihr in vielen Fällen.“

Ihr denkt vielleicht, eure „Liebe zur Wahrheit“ sei auf der Bibel gegründet, und dass es euch zu sehr begrenzen würde, eure Liebe auf irgend eine Weise mit euren Eltern zu teilen. Oder ihr meint, der einzige Liebesdienst, den ihr ihnen tun könnt, wäre es, ihnen die „bitteren Pillen der Liebe“ vor die Füße zu streuen ohne Bevorzugung, womit ihr ihnen die höchste Form der Liebe erweisen würdet. Oder ihr denkt, dass ihr ihnen mit der Vernachlässigung „die Freiheit schenkt“. In all diesen Fällen sagt mir mein gesunder Menschenverstand, dass es sehr gut zum Konzept der „beurteilenden Liebe“ und der vielfältigen „in Liebe vollzogenen Ausschlüsse“ passt. Aber es passt nicht zu Mt 5, 38-48 und 1 Kor 13.

Natürlich, die „Liebe“ der Gemeinschaft „zur Wahrheit“ ist so bitter gegenüber den Eltern und es gibt sicher schwache Momente, wo sie die Eltern zur Verzweiflung bringt. Sie mögen etwas getan haben, dass die Gemeinschaft als einen Akt der Feindseligkeit ihr gegenüber versteht. Aber nichts desto trotz könnt ihr den Hauptunterschied zwischen der Liebe der Eltern und jener der Gemeinschaft sehen: erstere ist bedingungslos (und unvollkommen), letztere ist die „vollkommene Liebe“, welche eine „gemeinsame Basis“ als Vorbedingung für die Liebe schafft.

Und wenn ihr denkt, unter den Mitgliedern der Gemeinschaft ist alles Friede und Harmonie, dann habt ihr euch gewaltig getäuscht. Natürlich gibt es eine gewisse Stabilität, welche die Gemeinschaft denen schenkt, die in ihr sind. Wenn z. B. jemand seinen Job verliert, ist es keine Tragödie, denn die Gemeinschaft sorgt für dich. Du wirst nie mit deinen Problemen allein gelassen, die Gemeinschaft hilft dir. Das ist es, was die Außenstehenden von der Gemeinschaft lernen könnten. Das ist der „Zucker“, der dir hilft, die „bitteren Pillen der Wahrheit“ täglich zu schlucken. Aber ständig steht im Hintergrund eine gewisse Spannung: Jeden Tag weist man sich einander stichelnd auf die Sünden hin. Dazu kommt auch der enorme Mitgliederschwund (besonders in den letzten Jahren), der ein Hinweis dafür ist, dass du evtl. selbst bald das nächste Objekt dieser experimentellen Schocktherapie werden könntest (ich meine die „liebevolle“ Exkommunikation).

Die Gemeinschaft mag behaupten, dass diese Exkommunikationen vermeidbar wären, wenn derjenige „Gott gegenüber gehorsam“ wäre. Was immer sie unter dem „Gehorsam gegenüber Gott“ verstehen, Fakt ist, dass du diese Form der „perfekten Liebe“ in der Gemeinschaft sehr schnell als anstrengend erfahren wirst. Die Liebe Gottes, Vergebung und Gnade, die du in der Anfangszeit deiner Mitgliedschaft dort erwartet hast, erscheint dir aufgrund deiner Sünden für unerreichbar. Diese Sünden werden sie sehr professionell aus dir herausziehen – heute und morgen.

Nebenbei gesagt: Ich denke, unsere Sündenbekenntnisse waren die eindrucksvollsten. Die Sammlung von diesen Sünden war mehr ein gemeinsames Erbe und nicht nur beschränkt auf bestimmte geschlossene Kreise von „verantwortlichen Partnern“. Die Wiener Geschwister kannten die Sünden der Rigaer Geschwister genauso gut. Deshalb war es auch nichts Absonderliches, wenn bei der Verhandlung über den Ausschluss eines Mitglieds in Riga ein Bruder aus Wien dabei war. Die Ausnahme bildeten nur sexuelle Sünden: diese beichteten die Brüder anderen Brüdern und die Schwestern den Schwestern. Aber auch hier war die Kenntnis dieser Sünden nicht nur auf einen bestimmten Bruder oder eine bestimmte Schwester beschränkt.

Um auf das Thema „Liebe zu den Eltern“ zurück zu kommen: Wir können uns die blamablen Situationen vorstellen, wenn auch Eltern gemeinsam mit ihren Kindern der Gemeinschaft beigetreten waren (und da gab es einige Fälle), und die Kinder dann auch die sexuellen Sünden ihrer Eltern erfragen könnten und vielleicht sogar am Ausschluss ihrer Eltern beteiligt wären. Ich hoffe wirklich, dass diese hier beschriebene Vorstellung nie wahr wird.

Kapitel 8 Nachwort

Wie ich in der Einführung zu meiner Website schrieb: nach meiner Meinung gibt es viele Punkte, mit welchen die Gemeinschaft seriöser und aufrichtiger umgehen sollte.

Die darauf folgenden Kapitel behandelten diese Punkte. Mein Anliegen war es nicht, damit zu zeigen, dass alles in der Gemeinschaft nur schlecht sei. Man könnte mich fragen: „Wenn du in deiner Website so sehr über Liebe redest, die geduldig und freundlich gegenüber anderen ist: Wo kann man diese Liebe auf deiner eigenen Website entdecken, die über lange Strecken nur auf die Negativseiten der Gemeinschaft verweist?“ Diese Frage ist berechtigt, und ich kann deshalb nur einige Hintergrundinformationen geben, damit man nicht nur die Spitze des Eisbergs sieht, sondern auch das, was unter der Wasseroberfläche verborgen ist.

Ich trat der Gemeinschaft Anfang 2005 bei und wurde im Frühling 2006 ausgeschlossen. Nach dem Ausschluss (2006) begann ich, die Abhandlungen der Gemeinschaft aus dem Deutschen und Englischen in meine Muttersprache zu übersetzen. Ich habe es geschafft, alle Abhandlungen zu übersetzen, welche die Gemeinschaft bis zu dieser Zeit veröffentlicht hatte – insgesamt über 200 Seiten. Ich habe sie übersetzt, weil ich in ihnen so viele wertvollen Gedanken sah und wollte, dass meine Landsleute, die keine Ahnung von der Gemeinschaft hatten, diese Abhandlungen lesen und darin auch für sich selbst einiges Hilfreiche finden könnten.

Die Gemeinschaft war meine erste Begegnung mit dem Christentum (mit Ausnahme der privaten Bibellektüre). Ich kannte über das Christentum keine andere und grundlegende Sichtweise. Ich war nicht fähig, diese Themen mit anderen Augen zu sehen. Ich sehnte mich nach einem Feedback von außen, um objektiver zu beurteilen, was richtig oder falsch in ihren Theorien ist. Es war schwierig, jemanden zu finden, der die Abhandlungen unserer Gemeinschaft gelesen hat. Diese Abhandlungen waren und sind für jeden erreichbar, aber niemand in meinem Land wusste/weiß, wer hinter diesen Traktaten steht. Die Vornamen als Unterschrift dieser Abhandlungen sagen Außenstehenden nichts über die Personen, wo sie leben usw. Inzwischen hat die Gemeinschaft auch alle Vornamen der Autoren dieser Abhandlungen entfernt, die früher noch bei den Texten standen. Auch ist die Abhandlung über Ökumene von der deutschen Website der Gemeinschaft verschwunden – beide Autoren sind inzwischen ausgeschlossen. Die Gemeinschaft hat demgegenüber eine neue besonders anonyme Website gegen die Taizé-Bewegung geschaffen, auf der inzwischen niemand mehr als Verfasser erwähnt wird

(<http://sites.google.com/site/testtaize1/>).

Die Gemeinschaft erwartet, dass die Außenstehenden zuerst unsere anonyme Belehrung annehmen sollen. Aber die Außenstehenden wollen zuerst das „Fünfte Evangelium“ lesen – unser Leben.

Um auf die Frage nach mir zurück zu kommen: ich habe meine Übersetzungen per Mail an unsere Gemeinschaft geschickt und um die Erlaubnis gebeten, dass diese Übersetzungen auf die eine oder andere Art publiziert werden könnten –wie sie es für richtig halten. Sie sandten mir eine kurze Antwort, dass sie von mir keinerlei Unterstützung benötigten, und verboten mir die Veröffentlichung dieser Abhandlungen.

Noch lange Zeit nach meinem Ausschluss konnte ich nichts Falsches in ihrer Lehre entdecken, welche in diesen Abhandlungen dargelegt wurde. Jede Abhandlung ist eng mit dem zentralen Konzept über die Liebe verbunden. Schritt für Schritt begann ich dann aber zu erkennen, dass das Liebeskonzept der Gemeinschaft sehr schwer mit der Liebe in Einklang zu bringen ist, die in Mt 5, 38-48 und 1 Kor 13 beschrieben ist. Meine jüngste Entdeckung ist, dass 1 Kor 13 in den Abhandlungen der Gemeinschaft fast überhaupt nicht existiert.

Ich weiß, dass ich auch noch einige positive Bemerkungen zur Ausgewogenheit anfügen könnte. Aber da mein früherer Versuch, diese guten Dinge in ihrem ganzen Umfang durch meine Überset-

zung zu verbreiten, in den Augen der Gemeinschaft wertlos ist, dann mag ihnen nun meine Kritik hier als wertvoller erscheinen. Denn Josef Aufreiter sagt in seiner Apologie:

„Wir erwarten von anderen, dass sie offen sind für unsere Kritik und wollen uns daher auch selber nicht gegen Argumente versperren.“

Linktipps

Die Website der Gemeinschaft: <http://followchrist.info/>
Gerald Kluges kritische Website: <http://www.sekten-sachsen.de/frame-holic.htm>
Josef Aufreiters Antwort an Gerald Kluge: <http://www.defamed-but-true.de/>

Websites von ehemaligen Mitgliedern:

- <http://tosaints.bravehost.com/index.html> (englisch)
- <http://sites.google.com/site/ehrlichgesagt/>

Blogs über diese Gemeinschaft:

- <http://holic-group.blogspot.com/> (englisch)
- <http://followchrist2.blogspot.com/> (englisch)
- <http://wsekcje.blox.pl/html> (polnisch)